

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Mittwoch, 13. Januar**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Ereignisse des Tages	46
Anhang	47
Quellenkritische Kategorien.....	47
Medienverzeichnis.....	49
Personenverzeichnis	51

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 13.01.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Mittwoch, 13. Januar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 30.09.2025), <https://www.quellen-weisse-rose.de/januar/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 10.06.2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 10.06.2025 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Tagebuch von Sophie Scholl am 13.01.1943	5
E02	Tagebuch von Willi Graf am 13.01.1943	6
E03	Bericht der Münchner Neuesten Nachrichten zum 13.01.1943 am 14.01.1943	7
N01	Bericht von Walter Steffen zum 13.01.1943 an Annemarie Knobeloch am 14.01.1943.....	9
E04	Amtlicher Bericht der Bayerischen Landesregierung zum 13.01.1943 in den Münchner Neuesten Nachrichten am 15.01.1943	15
E05	Amtlicher Bericht der Bayerischen Landesregierung zum 13.01.1943 in der Münchener Zeitung am 15.01.1943.....	18
E06	Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 13.01.1943	19
E07	Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 15.03.1943 zum 13.01.1943	21
E08	Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 16.03.1943 zum 13.01.1943	22
E09	Vernehmung von Heinz Bollinger durch die Geheime Staatspolizei München am 16.03.1943 zum 13.01.1943	24
E10	Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 02.04.1943 zum 13.01.1943	25
E11	Vernehmung von Wilhelm Geyer durch die Geheime Staatspolizei München am 05.04.1943 zum 13.01.1943	26
E12	Urteil mit Urteilsbegründung des Sondergerichts 2 beim Landgericht München I am 13.07.1943 zum 13.01.1943	27
N02	Stellungnahme von Fritz Hamann im Spruchkammerverfahren gegen Oswald Schaefer zum 13.01.1943 und zu den darauf folgenden Tagen.....	28
N03	Eidesstaatliche Erklärung von Friedrich-Karl Freiherr von Eberstein zum 13.01.1943 (Abschrift)	30
N04	Bericht von Philomena Sauermann zum 13.01.1943.....	32
E13	Bericht von Wolf Jaeger zum 13.01.1943	35
E14	Bericht von Annemarie Farkasch zum 13.01.1943	37
E15	Bericht von Albert Riester zum 13.01.1943 und zu den darauf folgenden Tagen.....	39
E16	Bericht von Marie-Luise Schultze-Jahn zum 13.01.1943.....	42
E17	Bericht von Jürgen Wittenstein zum 13.01.1943.....	43
E18	Bemerkung von Traute Lafrenz-Page zum 13.01.1943.....	44
E19	Bericht von Anneliese Knoop-Graf.....	45

E01 Tagebuch von Sophie Scholl am 13.01.1943¹

*Sobald ich allein bin, verdrängt eine Traurigkeit jede
Lust zu einer Tätigkeit in mir. Wenn ich ein Buch zur
Hand nehme, dann nicht aus Interesse, sondern so,
als ob es ein anderer täte. Über diesen entsetzlichen
Zustand kann nur eines helfen.*

20 *Die schlimmsten Schmerzen, und wären es bloß
körperliche, sind mir tausendmal lieber als diese leere
Ruhe.*

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Persönliches Tagebuch. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist als Manuskript vermutlich vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Sophie Scholl verfasst die Quelle am 13.01.1943 in ihrer Wohnung in München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Die Urheberin thematisiert ihre Traurigkeit, Interesselosigkeit und situative Depersonalisation.² ▫ *Relevanz:* I.

¹ Tagebucheintrag von Sophie Scholl am 13.01.1943, zit. nach I. JENS, 1984, 232. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

² Es spricht vom psychiatrischen Standpunkt aus sehr viel über das Vorliegen einer vermutlich mittelschweren depressiven Episode, auch wenn eine Diagnose nach über 80 Jahren problematisch erscheint.

E02 Tagebuch von Willi Graf am 13.01.1943³

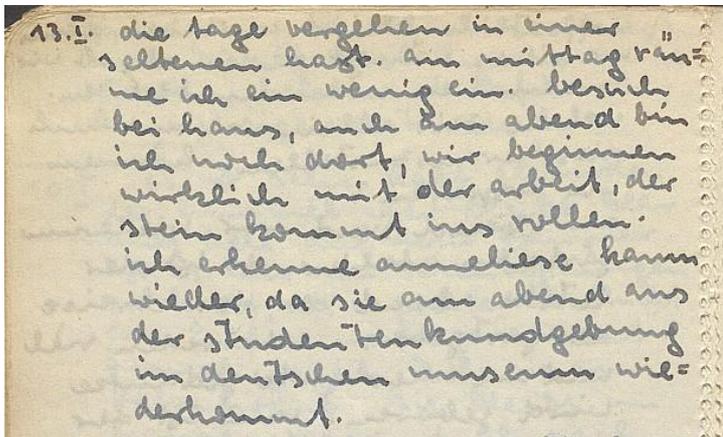


Abb. 1: BayHStA, NL Graf, Willi, Bd. 13, p. 204 [Ausschnitt]

13.I. die tage vergehen in einer
seltenen hast. am mittag räu=
me ich ein wenig ein. besuch
bei hans, auch am abend bin
5 ich noch dort, wir beginnen
wirklich mit der arbeit, der
stein kommt ins rollen.
ich erkenne anneliese kaum
wieder, da sie am abend aus
10 aus der studentenkundgebung
im deutschen museum wie=
derkommt.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript; Transkription durch d. Ed.). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Privates Tagebuch. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist beschädigt, aber vollständig und gut lesbar erhalten. ◦ *Willi Graf* verfasst die Quelle am Abend des 13.01.1943 in seiner Wohnung in München oder später.⁴ ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Höchstpersönlicher, dabei aus Vorsicht grundsätzlich nicht unverschlüsselter Blick auf den zu Ende gegangenen Tag.⁵ ◦ *Faktizität*: IIa. ◦ *Relevanz*: I.

³ Tagebucheintrag von Willi Graf zum 16.01.1943, BayHStA, NL Graf, Willi, Bd. 13, p. 204 (vgl. auch KNOOP-GRAF/JENS 1994, 99).

⁴ Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von Anneliese Knoop-Graf: »Offenbar hat mein Bruder kein Tagebuch im strengeren Sinn geführt, sondern manche Ereignisse erst einige Tage später nachgetragen.« (KNOOP-GRAF/JENS 1994, 28)

⁵ Vgl. die Erläuterungen in KNOOP-GRAF/JENS 1994, 308f: Z. 11 »Besuch bei Hans: Wenngleich die Vernehmungprotokoll von WG (26.2. und 16.3.1943), Kurt Huber (28.2.1943) und Traute Lafrenz (15.3.1943) unterschiedliche Aussagen und Datierungen aufweisen, ergibt sich übereinstimmend, daß der hier von WG notierte Besuch jene Zusammenkunft »Mitte Januar« bezeichnet, bei der Hans Scholl Kurt Huber seinen Flugblattentwurf »Aufruf an alle Deutsche« vorlegte. Auch Alexander Schmorell hat – Vernehmungprotokoll Prof. Huber vom 2.3.1943 und Anklageschrift vom 8.4.1943 – bei dieser Gelegenheit Kurt Huber seinen eigenen Aufruf-Text gezeigt. (ZPA, NJ 1704) Über den Verlauf des Besuches gab WG, der am 26.2.1943 lediglich erwähnte, daß Hans Scholl ihm einen Flugblattentwurf gezeigt habe, in dem »von der Errichtung eines sogenannten föderalistischen Staates« die Rede gewesen sei, nach eingehender wiederholter Befragung am 16.3.1943 zu Protokoll: [...] (ZPA, NJ 1704)« – Z. 12: »der Stein kommt ins Rollen: Zweifellos eine Umschreibung für die Herstellung des 5. Flugblatts. Es ist anzunehmen, daß die Gruppe bereits an diesem Abend mit der Vervielfältigung der Flugblätter begann und den Verteilungsmodus festlegte. [...] – Z. 13f: *Studentenkundgebung im Deutschen Museum*: [...] Obwohl unter Androhung von Sanktionen Erscheinungspflicht bestand, hatte WG an der NS-Feier nicht teilgenommen. Er erfuhr von seiner Schwester Anneliese Einzelheiten über Gieslers Diffamierungen, die darin gipfelten, daß dieser die Studentinnen

aufforderte, lieber dem Führer jedes Jahr ein Kind zu schenken als zu studieren und sich überdies anbot, jenen, die nicht hübsch genug seien, um einen Mann zu finden, einen seiner Adjutanten zuzuweisen. [...]« [Der Abdruck der Erläuterungen hat an dieser Stelle dokumentierenden Charakter und bedeutet keine Zustimmung des Ed. Eine kritische Auseinandersetzung erfolgt ggf. zu einem späteren Zeitpunkt.]

E03 Bericht der Münchner Neuesten Nachrichten zum 13.01.1943 am 14.01.1943⁶

Jungakademiker im feldgrauen Rock

Gauleiter Giesler vor der Studentenschaft / Auftat der Münchner Universitätswoche

Sp. 2 mnn. München, 13. Januar

5 Als Auftakt der Münchner Universitätswoche fand
am Mittwoch abend im Festsaal des Deutschen
Museums eine Großkundgebung der Studentenschaft
statt, auf der Gauleiter Paul Giesler sprach. Das
10 Bild der Veranstaltung wurde bestimmt von dem Feld-
grau der Frontstudenten, die das ganze Parkett des
Saales füllten, während die zahlreichen Studentinnen
auf die Ränge verteilt waren. Anwesend waren Vertreter
der Partei, des Staates und der Stadt, der Wehrmacht-
15 kommandant von München mit Generalen der Wehr-
macht, die Rektoren und Professoren der Münchner
Hochschulen. In Begleitung des Gauleiters Paul Giesler
betraten den Saal Studentenführer Thomas in Vertretung
Reichsstudentenführers, Gaustudentenführer Dr. Dörfler,
20 der General der Polizei, ~~4~~Obergruppenführer Frhr.
v. Eberstein und Kreisleiter Lederer.

Nach dem Lied „Burschen heraus“ dankte Gau-
studentenleiter Dr. Dörfler dem Gauleiter für sein
Erscheinen und wandte sich dann an seine Kameraden,
25 von denen manche, wie er ausführte, die Umstellung
vom Soldatenhandwerk zum Studium nicht leicht falle.
Wenn man unmittelbar nach der Schule vier Jahre lang
Soldat war und kehre nun zur Hochschule zurück, so
werde man durch Manches eigenartig berührt, und der
eine oder andere sehne sich zu seiner Einheit zurück.
30 Nach dem Sieg stünden jedoch große Aufgaben vor uns;
dann dürfe es nicht an den nötigen Geistesarbeitern
fehlen. Es sei selbstverständlich, daß der Student die
Zeit seines Studiums als politischer Soldat des Führers
ausnütze. Gerade als Soldat des Krieges müsse der
35 Student bewußt auch politische Haltung zeigen. Der
Gaustudentenführer gab einen Rückblick über die poli-
tischen Kämpfe des deutschen Studenten in den letzten
150 Jahren, der zeigt, daß das politische Studententum
in den Korporationen niemals ausstarb, wenn das Bild
40 des deutschen Studenten auch zuweilen durch die Machen-
schaften der politischen Gegner verwischt wurde. Sein
wahres Gesicht habe der deutsche Student dann 1914
zusammen mit den Jungarbeitern gezeigt. Nach 1918
5 stießen die Studenten zu dem politischen Soldaten Adolf
Hitler, der politische Student war Mitträger des Kampfes
um Deutschland. Dr. Dörfler ermahnte auch die Stu-
dentinnen, sich als politische Aktivisten zu bewähren.
Auch sie müßten heute den Kriegsnotwendigkeiten in
10 jeder Weise Rechnung tragen.

Von den Studenten lebhaft begrüßt, sprach sodann
Gauleiter Paul Giesler zu der akademischen Jugend.

⁶ Münchner Neueste Nachrichten Nr. 13 vom 14.01.1943, 96. Jg., S. 1, Sp. 3f. Die Zeilennummerierung orientiert sich aus-
nahmsweise am Artikel, nicht an der gesamten Zeitungsseite.

Seine temperamentvollen, ganz auf die Hörer abgestimmten Worte fanden lebhaften Widerhall. Der
15 Gauleiter gab seiner Freude über die Anwesenheit der feldgrauen Studenten Ausdruck und wünschte ihnen, daß die Monate in der Heimat ihnen neben den geistigen Erkenntnissen auch Reichtum des deutschen Lebens zum Bewußtsein bringen möchten. Er würdigte
20 ihren soldatischen Einsatz und die Opfer, die sie brachten. Dann berührte er das Problem des Frauenstudiums und wies auf die Verantwortung hin, welche die Frauen mit ihrem Studium übernähmen. Es dürften in der Heimat keine falschen Werte aufgerichtet werden, während es draußen um Leben und Tod gehe. Er anerkannte die Einsatzbereitschaft der Studenten im
25 Arbeitskampf der Heimat und umriß die Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. Der Gauleiter wies auf die Kraft des Nationalsozialismus hin, die alle Gebiete belebe und ihnen neue Entfaltungsmöglichkeiten gebe. Mit verständnisvollen Worten schilderte er die Aufgaben sowohl der Studenten als auch der Professoren und gab zum Schluß überzeugend seinem Glauben an den deutschen Endsieg Ausdruck. Die
30 Kundgebung war besonders deshalb ein würdiger Auftakt der Münchner Universitätswoche, als in ihr die Verbundenheit des kämpferischen Studententums mit der Universität zum Ausdruck kam. (Auf die Ausführungen von Gauleiter Giesler kommen wir eingehend in unserer nächsten Ausgabe zurück. Die
35 Schriftl.)
40

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitungsberichterstattung einer »gleichgeschalteten« Presse in einem totalitären Staat. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Urheberschaft liegt bei unbekanntem Personen in der Redaktion der Münchner Neuesten Nachrichten am 14.01.1943. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Tendenziöse Berichterstattung mit dem Versuch, die desaströse Wirkung der Veranstaltung am 13.01.1943 auf viele Teilnehmende in der öffentlichen Meinung zu vermeiden. ◻ *Transparenz*: III. ◻ *Faktizität*: I, II, 0. ◻ *Relevanz*: I.

N01 Bericht von Walter Steffen zum 13.01.1943 an Annemarie Knobloch am 14.01.1943⁷

München, den 14. Januar 1943

Liebste Annemarie, —

fast hätte ich gehofft, dass mir der Briefbote im Laufe des gestrigen Tages oder doch heute morgen ein paar liebe Zeilen von Dir gebracht hätte, als sichtbares Zeichen Deines Meingedenkens. Ein klein wenig bin ich betrübt, dass meine Erwartungen getäuscht wurden. Aber trotzdem sollst Du heute einen Brief von mir haben, Du Trennlose.

Ich bin in einer begeisterten Stimmung heute. Danke Dir, der Student, den man schon allerorten für tot und längst begraben hielt, lebt noch! Gestern abend jedenfalls hat er eine glorreiche, wenn leider auch nur vorübergehende Wiederauferstehung erfahren. Anlässlich der Feier des 470-jährigen Bestehens der Münchener Universität wird z. Zt. eine studentische Woche durchgeführt, die gestern damit begann, dass der Gaustudentenführer und der Gauleiter im Festsaal des Deutschen Museums zur Münchener Studentenschaft sprachen. Beide Reden waren, was die Zuhörer

Abb. 2: Walter Steffen an Annemarie Knobloch am 14.01.1943 (f. 1^r)

⁷ Schreiben von Walter Steffen an Annemarie Knobloch vom 14.01.1943, PB Klaus Steffen, Nachlass Walter Steffen (vgl. F. J. SCHÄFER 2009, 33-35).

- zum größten Teil Studenten im grauen Rock - antritt, gekennzeichnet durch Beifallstürme am unpassendsten Ort (vom Gesichtspunkt der Redner aus) und durch eisiges Schweigen bei den Stellen, wo ein erhofftes Applaudieren den Übergang zum nächsten Punkt schaffen sollte. Vor allem die Studentinnen wurden in der gemeinsten Art und Weise angegriffen. Es ist das Überhandnehmen des Frauenstudiums in der Tat ein brennendes Problem. Vor einem akademischen Publikum darf man es aber nicht in dieser unflätigen, das gesamte Studientum beleidigenden Form behandeln. Viele der anwesenden Studentinnen verließen spontan die Galerien und veranstalteten in den Korridoren durch Getöse und An-die-Türen-Klopfen eine Protestkundgebung, sodass der Gankter seinen Redefluss sogar unterbrechen musste. - Trotzdem wäre alles gut gegangen, wenn nicht bei Schluss der Kundgebung alle Ausgänge besetzt gewesen wären, die keine Studentin durchliessen. Diese mussten alle noch einmal in den Saal zurück, wo die Protestler festgestellt werden sollten. Langsam schwooll die Misstimmung. Und als von einem Parteimann wieder eine Studentin ziemlich unsanft zurückgeschoben wurde, da gab es kein Halten mehr. Der schon lange angesammelte Groll machte sich in einem einzigen Wutgebrüll Luft und die Ausgänge wurden gestürmt. Auch die sogleich alarmierte Polizei konnte nichts ausrichten, sie wurde hinweggeschwennt. Leider musste

Abb. 3: Walter Steffen an Annemarie Knobloch am 14.01.1943 (f. 1^v)

Stellungswechsel sammelten wir uns dort und bildeten vom Deutschen Museum bis weit hin auf die Ludwigsbrücke ein breites Spalier. Ungeduldig warteten wir dann auf das Wiedererscheinen unserer Frauen, die mit einem wüsten Hallo einzeln begrüßt und bewillkommenet wurden. Aber nicht alle kamen zurück. Eine Anzahl, die sich selbst als die Störerin der gauliterischen Rede bekannt hatten, war zurückgehalten worden und sollte nun, nach umlaufenden Gerüchten, im Luftschuttkeller festgehalten werden. Von den zahlreichen Mädchenstimmen, die nun neu hinzugekommen waren, kichrig unterstützt, steigerten wir nun unsere Gröhlkonzert noch. Der Gesamtstudentenführer, der mehrmals den Versuch machte, die Menge zum Nach-Hause-Gehen zu bewegen, kam gar nicht zu Wort. Er wurde ausgepiffen und musste einen schmeißlichen Rückzug antreten. Schon ging das Gerücht um, die Dachauer HJ sei im Anmarsch, da, mit einem Mal, - titi, titi - fuhr das Überfallkommando in die Menge hinein. Wir zerstreuten uns schnell in die anliegenden Straßen, sammelten uns aber noch einmal zu einem Protestmarsch bis zum Marienplatz, wo wir uns endlich auflösten und dieses ermutigende Ereignis in privaten Zirkeln weiterpflanzten. In München gibt es heute nur ein Gespräch, dass die Studenten mal richtig ihre Meinung gesagt hätten - , während die Presse von 'begeisterten Kundgebungen' und 'wütendem Aufstand' der Münchener Universitätswochenschrift 'Wütend' in der Tat!

Annemarie, nun habe ich Dir nur von dieser studentischen Revolution auf Worte und Taten, die selbst für meine Begriffe, d.h. nach dem Fall, in denen man langsam jeden Versagensschritt in Bezug auf persönliche Tatkraft etc. verdammend eine Ungeheuerlichkeit waren, obwohl, die Bild mal nicht im Prinzipien nicht zu kritisieren sind. Aber was ist es, das in jedem mit so viel mit diesem Erlebnis bezieht, dass es in jedem anderen schreien könnte.

Abb. 5: Walter Steffen an Annemarie Knobloch am 14.01.1943 (f. 2^v)

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript⁸). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Brief unter Verlobten. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Walter Steffen verfasst die Quelle am 14.01.1943 (vermutlich in seinem Zimmer in der Lindwurmstraße) in München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Lebendiger und offener Bericht über ein bewegendes und bedeutsames öffentliches Ereignis als Augenzeuge. ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I, IIa. ◻ *Relevanz*: I.

⁸ [f. 1^r] »München, den 14. Januar 1943 | Liebste Annemarie, – | fast hätte ich gehofft, dass mir der Brief- | bote im Laufe des gestrigen Tages oder doch heute morgen ein | paar liebe Zeilen von Dir gebracht hätte, als sichtbares Zei- | chen Deines Meingedenkens. Ein klein wenig bin ich betrübt, | dass meine Erwartungen getäuscht wurden. Aber trotzdem | sollst Du heute einen Brief von mir haben, Du Treulose. || Ich bin in einer begeisterten Stim- | mung heute. Denke Dir, der Student, den man schon | allerorten für tot und längst begraben hielt, lebt noch! | Gestern abend jedenfalls hat er eine glorreiche, wenn leider auch | nur vorübergehende Wiederauferstehung erfahren. Anlässlich der | Feier des 470-jährigen Bestehens der Münchener Universität | wird z. Zt. eine studentische Woche durchgeführt, die gestern | damit begann, dass der Gau- studentenfürher und der Gau- | leiter im Festsaal des Deutschen Museums zur Münchener | Studentenschaft sprachen. Beide Reden waren, was die Zuhörer | [f. 1^v] – zum größten Teil Studenten im grauen Rock – anbetrifft, | gekennzeichnet durch Beifallsstürme am unpassendsten Ort | (vom Gesichtspunkt der Redner aus) und durch eisiges Schweigen | bei den Stellen, wo ein erhofftes Applaudieren den Übergang | zum nächsten Punkt schaffen sollte. Vor allem die Studentinnen wurden | in der gemeinsten Art und Weise angegriffen. Es ist das Überhand- | nehmen des Frauenstudiums in der Tat ein brennendes Problem. Vor | einem akademischen Publikum darf man es aber nicht in dieser | unflätigen, das gesamte Studentum [sic] beleidigenden Form behandeln. | Viele der anwesenden Studentinnen verliessen spontan die Galerien | und veranstalteten in den Korridoren durch Getrappel und An- | die-Türen-Klopfens eine Protestkundgebung, sodass der Gauleiter | seinen Redefluss sogar unterbrechen musste. – Trotzdem wäre alles | gut gegangen, wenn nicht bei Schluss der Kundgebung alle Aus- | gänge besetzt gewesen wären, die keine Studentin durchliessen. | Diese mussten alle noch einmal in den Saal zurück, wo die | Protestler festgestellt werden sollten. Langsam schwoll die Miss- | stimmung. Und als von einem Parteimann wieder eine | Studentin ziemlich unsanft zurückgeschoben wurde, da gab es kein | Halten mehr. Der schon lange angesammelte Groll machte sich | in einem einzigen Wutgebrüll Luft und die Ausgänge | wurden gestürmt. Auch die sogleich alarmierte Polizei konnte | nichts ausrichten, sie wurde hinweggeschwemmt. Leider mussten | [f. 2^r] einzelne aus der Menge dran glauben, die die Polizei, Gestapo | etc. plötzlich irgendwo an der Peripherie des tobenden Haufens | festnehmen konnten. Es dauerte dann lange, lange, bis man | uns aus den Vorräumen herausdrängen konnte. Auf dem freien Platz | vor dem Deutschen Museum sammelte man sich, Hun- | derte von Studenten, die sich einig waren in dem Wider- | stand gegen diesen Schimpf, der uns alle anging. Wenn auch | die akademische Freiheit schon lange nur mehr ein leeres Wort | war, – zulassen, dass man unsere Bräute, Schwestern, Kamera- | dinnen wie Gefangene behandelte, wollten wir nicht. Das | Gejohle, aus Hunderten von kräftigen Männerkehlen gespeist, | nahm infernalische Ausmaße an. Ein Sprechchor jagte | den anderen. »Wir wollen unsere Frauen wieder!« oder | »Sauerwein (das ist der Name des Chefs aller hiesigen Studienurlauber), lass uns rein!« usw. Zwischendurch | wurde die »Alte Burschenherrlichkeit« gesungen... O quae | mutatio rerum ... Alles in allem, es war eine Meuterei, | die ich in dieser Form nicht mehr für möglich gehalten | hätte und die an die »Zeiten der Kampfzeit« seligen Ange- | denkens erinnerte. Dass diese Gegenkundgebung für einen | jeden von uns nicht ganz ungefährlich war, konnte den | Reiz nur erhöhen. Mittlerweile waren alle Ausgänge bis | auf eine Seitentüre verschlossen worden. Nach einem kurzen | [f. 2^v] Stellungswechsel sammelten wir uns dort und bildeten vom | Deutschen Museum bis weit hin auf die Ludwigsbrücke | ein breites Spalier. Ungeduldig warteten wir dann auf das Wieder- | erscheinen unserer Frauen, die mit einem wüsten Hallo | einzeln begrüsst und bewillkommenet wurden. Aber nicht | alle kamen zurück. Eine Anzahl, die sich selbst als die Störer | der gauleiterischen Rede bekannt hatten, war zurückgehalten | worden und sollte nun, nach umlaufenden Gerüchten, im Luftschutz- | keller festgehalten werden. Von den zahlreichen Mädchenstimmen, die | nun neu hinzugekommen waren, tüchtig unterstützt, steigerten wir | nun unser Gröhlkonzert noch. Der Gaustudentenfürher, der mehr- | mals den Versuch machte, die Menge zum Nach-Hause-gehen zu | bewegen, kam gar nicht zu Wort. Er wurde ausgepiffen und | musste einen schmählichen Rückzug antreten. Schon ging das Gerücht ums, die Dachauer *44* sei im Anmarsch, da, mit einem | Mal, – tütü, tütü – fuhr das Überfallkommando in | die Menge hinein. Wir zerstreuten uns schnell in die anlie- | genden Strassen, sammelten uns aber noch einmal zu einem | Protestmarsch bis zum Marienplatz, wo wir uns endlich auf- | lösten und dieses »ermutigende« Ereignis in privaten Zirkeln weiterfeierten. | In München gibt es heute nur ein Gespräch, dass die Studenten | mal richtig ihre Meinung gesagt hätten –, während die Presse | von »begeisterten Kundgebungen« und »würdigem Auftakt« der | Münchener Universitätswoche schreibt. Würdig in der Tat! | [f. 2^v li. Seitenrand] Annemarie, nun habe ich Dir nur von dieser studentischen Reaktion auf Worte und Taten, die selbst für unsere | Begriffe, d. h. nach zehn Jahren, in denen man langsam jeden Wertungsmaßstab in Bezug auf persönliche Freiheit etc. verloren hat, | eine Ungeheuerlichkeit waren, erzählt, die Dich vielleicht nicht im geringsten interessieren wird. Aber weißt Du, ich | bin jetzt in Gedanken noch so ganz mit diesem Erlebnis beschäftigt, dass ich von nichts anderem schreiben könnte. | [f. 2^r li. Seitenrand] Abends bin ich in einem philharmonischen Konzert gewesen unter Leitung von Oswald Kabasta. Auch dieses Konzert | gehört zur studentischen Woche, doch wünsche ich mir für diesen Abend Ruhe und Frieden. – Ich warte mit viel | Sehnsucht auf ein liebes Wort von Dir. Bist Du noch krank oder hast Du übermässig viel zu tun? Ich denke | stündlich an Dich und unser baldiges Wiedersehen. Behalt mich lieb! Dein Walter.« (Transkription durch d. Ed.)

E04 Amtlicher Bericht der Bayerischen Landesregierung zum 13.01.1943 in den Münchner Neuesten Nachrichten am 15.01.1943⁹

Entfaltung der Persönlichkeit

Die Rede Gieslers vor den Studenten / Worte der Anerkennung durch den Gauleiter

Sp. 2 LPM. München, 14. Januar

Bei der Großkundgebung der Studentenschaft, die den
5 Auftakt zur Münchner Universitätswoche bildete (wir
haben darüber bereits berichtet. D. Schriftl.), sprach am
Mittwoch abend im Festsaal des Deutschen Museums
Gauleiter Paul Giesler. Der Gauleiter richtete die ersten
10 Worte seiner von erfrischendem Kampfgeist getragenen
Rede an die Studenten, die noch vor kurzem an allen
Fronten standen und nun auf einige Monate zu den
Werten zurückgekehrt sind, um die dieser Krieg geführt
wird. Mit treffenden Sätzen charakterisierte der Gauleiter
15 ihre Empfindungen, die von den Einwirkungen des Kampfes
und durch das Kriegserlebnis geprägt sind, das neue
Maßstäbe und einen geschärften Blick für die Umgebung
verleiht. Unter stärkster Zustimmung gerade der Front-
studenten beschäftigte sich der Gauleiter mit einzelnen
Kriegerscheinungen des Hochschullebens, deren Ursachen
20 er mit herzhafter Konsequenz enthüllte. Den Leistungen
wirklich ernsthaft studierender weiblicher Jugend,
die mit fanatischer Arbeitseifer sich auf ihren zukünftigen
Beruf vorbereitet, zollte der Gauleiter höchste
Anerkennung. Jene Typen aber, die ohne Talent und
25 Eignung den ernsthaft Studierenden den Platz im
Hörsaal und das möblierte Zimmer wegnehmen, wurden
deutlich gekennzeichnet. Die Hohen Schulen sollen, wie
aus den Worten des Gauleiters deutlich zu spüren war,
keine Rettungsstationen für solche höheren Töchter sein,
30 die sich den Pflichten des Krieges entziehen wollen.

Damit wandte sich der Gauleiter zugleich als der mit
der Führung der Bayerischen Landesregierung Beauftragte
an die studentische Jugend und wies ihr auf Grund
der fundamentalen Lehrsätze der nationalsozialistischen
35 Weltanschauung Ziel und Richtung. „Sie sind diejenigen,
die in Kürze auf den Kommandobrücken des gesamten
deutschen Lebens stehen und in deren Hände alle Ein-
richtungen gelegt werden, die sich die menschliche
Existenz unseres Volkes geschaffen hat. Sie werden
40 Lebensdienst an unserem Volke zu leisten haben. Hierin
liegt auch die große Verantwortung der Staatsführung,
dafür zu sorgen, daß auf den Hohen Schulen unseres
Reiches keine verborgenen Gesinnungen großgezogen wer-
den. Hier muß der ‚geistige Vortrupp Deutschlands‘ in
50 höchste Klarheit des Denkens und in stärkste Kraft der
Gestaltung unseres Lebens hineinwachsen. Wir wol-
len nicht, daß falsche Werte aufge-
richtet werden. Was der Heimat in diesem Krieg
als Aufgabe und Forderung gestellt ist, machte vor den

⁹ Münchner Neueste Nachrichten Nr. 14 vom 15.01.1943, 96. Jg., S. 2, Sp. 2-4. Vgl. auch E05 und PETRY 1968, 170-172.

60 Portalen der Hohen Schule nicht halt. Jeder, der durch
diese Portale tritt, hat die Verpflichtung im Geiste der
eigentlichen akademischen Jugend, die am Feinde steht,
sein Studium aufzufassen und Gemeinschaftsgesinnung
zu beweisen.“ Der Gauleiter sprach Worte höchster An-
65 erkennung für die vorbildliche Haltung der Studenten
und Studentinnen im Rüstungseinsatz. Es wurden mit
diesem Einsatz wertvolle Beiträge geleistet für den
Abbau von Vorurteilen, die der Bildung und Festigung
Sp. 3 unserer Volksgemeinschaft gegenüber standen. Es werde
die Aufgabe der studentischen Organisation sein, mit
allen Kräften an der Weiterführung und Verbesserung
dieses Kriegseinsatzes zu arbeiten und so die deutsche
5 Studentenschaft auch hierin mitten in die Brandung und
den Wellenschlag unserer großen Zeit zu stellen.

Mit sarkastischen Vergleichen fertigte der Gauleiter
alle Voreingenommenheiten und Randerscheinungen eines
verbildeten Intellekts und einer falschen Klugheit ab.
10 Echtes Leben vermittelt uns einzig und allein Adolf Hitler
mit seiner hellen, freudigen, das Leben bejahenden Lehre.
Von ihm geht die schwingende Kraft aus, die unser Leben
durchdringt. Es gibt kein Gebiet, auf das diese Lehre
nicht ihren Anspruch erhebt. Zur Stellung der National-
15 sozialistischen Partei als der vom Führer geschaffenen
gewaltigen Organisation des deutschen Volkes in der
Frage der Bewertung der Einzelpersönlichkeit
äußerte sich der Gauleiter wörtlich: „Die nationalsozia-
listische Gemeinschaft engt das Leben nicht ein, sie gibt
20 im Gegenteil Auftrieb. Dem persönlichen Schaffensdrang
wird freie Bahn gegeben. Die nationalsozialistische
Lebensordnung hat größten Raum, um jedem Deutschen
die Möglichkeit zu geben, seine Persönlichkeit in seinem
Bereiche voll zur Geltung zu bringen. Ja, es ist dies
25 gerade das Gesetz des Nationalsozialismus, die Persön-
lichkeit zur Entfaltung kommen zu lassen und das Leben
so zu ordnen und im Fluß zu halten, daß höchste
Aktivität entsteht. Die Weite des nationalsozialistischen
Sp. 4 Lebensraumes muß man natürlich erkennen, und man muß
sie sehen wollen und die bisher nie dagewesenen Gelegen-
heiten und Möglichkeiten ergreifen.“

An die Lehrer unserer Hochschulen richtete der Gau-
5 leiter die Bitte, alle Starrheit zu lösen, mit der echten
Art anregend, aufgeschlossen, tatkräftig und lebens-
bejahend den geistigen Hunger zu stillen, mit dem die
Lernenden zu ihren Füßen sitzen. Die Augen der
akademischen Jugend sind auf die Lehrenden gerichtet,
10 sie suchen in ihnen das Beispiel, dem sie nachfolgen
können, sie suchen für ihre Bewunderung den rechten
Mann, der sie zum Erkennen des rechten Lebens führt. Mit
einer klaren Entwicklung der Lebensgrundsätze, die
die Lehre Adolf Hitlers gibt und aus deren Wahrheit
15 und Unwiderlegbarkeit sich allein die Rettung unseres
Daseins erklärt, schloß der Gauleiter seine eindrucks-
volle Rede an die Studentenschaft der Münchner Hoch-
schulen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Regierungsamtlicher Pressebericht in der »gleichgeschalteten« Presse eines totalitären Staates. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Die Überschriften und der redaktionelle Hinweis (Sp. 2 Z. 5f) werden in der Redaktion der Münchner Neuesten Nachrichten formuliert. Unklar ist, ob die Hervorhebung einzelner Passagen der regierungsamtlichen Vorlage entspricht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Urheberschaft liegt bei unbekannt Personen der Bayerischen Landesregierung am 14.01.1943, die Münchner Neuesten Nachrichten veröffentlichen den Text unter dem Agenturzeichen »LPM« am 15.01.1943, nachdem sie bereits am Vortag dies angekündigt hatten (vgl. E03, Sp. 3 Z. 38ff). ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Korrekturversuch der desaströsen Wirkung der Veranstaltung am 13.01.1943 in der öffentlichen Meinung. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: I, II, 0. ▫ *Relevanz*: I.

E05 Amtlicher Bericht der Bayerischen Landesregierung zum 13.01.1943 in der Münchener Zeitung am 15.01.1943¹⁰

Gauleiter Giesler zur Studentenschaft

Gauleiter Paul Giesler richtete in der Sondernummer der Gaustudentenführung München-Oberbayern die ersten Worte seiner von erfrischendem Kampfsgeist getragenen Rede an die Studenten, die nach vor kurzem an allen Fronten standen und nun auf einige Monate zu den Werten zurückgekehrt sind, um die dieser Krieg geführt wird. Mit treffenden Worten charakterisierte der Gauleiter ihre Empfindungen, die von den Einwirkungen des Kampfes und durch das Kriegserlebnis geprägt sind, das neue Maßstäbe und einen geschärften Blick für die Umgebung verleiht. Unter starker Zustimmung gerade der Frontstudenten beschäftigte sich der Gauleiter mit einzelnen Kriegsercheinungen des Hochschullebens, deren Ursachen er mit herzhafter Konsequenz enthüllte. Den Leitungen wirklich ernsthaft studierender weiblicher Jugend, die mit fanatischem Arbeitsseifer sich auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet, sollte der Gauleiter höchste Anerkennung. Jene Typen aber, die ohne Talent und Eignung den ernsthaft Studierenden den Platz im Hörsaal und das möblierte Zimmer wegnehmen, wurden deutlich gekennzeichnet. Die hohen Schulen sollen, wie aus den Worten des Gauleiters deutlich zu hören war, keine Rettungstationen für solche höheren Töchter sein, die sich den Pflichten des Krieges entziehen wollen. Dann wandte sich der Gauleiter zugleich als der mit der Führung der Bayerischen Landesregierung beauftragte an die studentische Jugend und wies ihr auf Grund der fundamentalen Lehrsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung Ziel und Richtung. „Sie sind diejenigen, die in Kürze auf den Kommandobrücken des gesamten deutschen Lebens stehen und in deren Hände alle Einrichtungen gelegt werden, die sich die menschliche Existenz unseres Volkes geschaffen hat. Sie werden Lebensdienst an unserem Volke zu leisten haben. Dierin liegt auch die große Verantwortung der Staatsführung, dafür zu sorgen, daß auf den hohen Schulen unseres Reiches keine verbogenen Gesinnungen großgezogen werden. Hier muß der „geistige Vortrupp Deutschlands“ in höchste Klarheit des Denkens und in stärkster Kraft der Gestaltung unseres Lebens hineinwachsen. Wir wollen nicht, daß falsche Werte ausgerichtet werden. Was der Heimat in diesem Krieg als Aufgabe und Forderung gestellt ist, macht vor den Pfortalen der hohen Schule nicht halt. Jeder, der durch diese Pfortale tritt, hat die Verpflichtung im Geiste der eigentlichen akademischen Jugend, die am Feinde steht, sein Studium aufzufassen und Gemeinschaftsgesinnung zu beweisen.“ Der Gauleiter sprach Worte höchster Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Studenten und Studentinnen im Rüstungsbeitrag. Es wurden mit diesem Einsatz wert-

volle Beiträge geleistet für den Abbau von Vorurteilen, die der Bildung und Festigung unserer Volksgemeinschaft gegenüberstanden. Es werde die Aufgabe der studentischen Organisation sein, mit allen Kräften an der Weiterführung und Verbesserung dieses Kriegseinsatzes zu arbeiten und so die deutsche Studentenschaft auch hierin mitten in die Brandung und den Wellenschlag unserer großen Zeit zu stellen. Mit faktischen Vergleichen fertigte der Gauleiter alle Voreingenommenheiten und Randerscheinungen eines verbildeten Intellekts und einer falschen Klugheit ab. Echtes Leben vermittelt uns einzig und allein Adolf Hitler mit seiner hellen, freudigen, das Leben bejahenden Lehre. Von ihm geht die schwingende Kraft aus, die unser Leben durchdringt. Es gibt kein Gebiet, auf das diese Lehre nicht ihren Anspruch erhebt.

Zur Stellung der nationalsozialistischen Partei, als der vom Führer geschaffenen gewaltigen Organisation des deutschen Volkes, in der Frage der Bewertung der Einzelpersonlichkeit, äußerte sich der Gauleiter wörtlich: „Die nationalsozialistische Gemeinschaft ernt das Leben nicht ein, sie gibt im Gegenteil Auftrieb. Dem persönlichen Schaffensdrang wird freie Bahn gegeben. Die nationalsozialistische Lebensordnung hat größten Raum, um jedem Deutschen die Möglichkeit zu geben, seine Persönlichkeit in seinem Bereiche voll zur Geltung zu bringen. Ja, es ist dies gerade das Wesen des Nationalsozialismus, die Persönlichkeit zur Entfaltung kommen zu lassen und das Leben so zu ordnen und im Fluß zu halten, daß höchste Aktivität entsteht. Die Weite des nationalsozialistischen Lebensraumes muß man natürlich erkennen, man muß sie sehen wollen und die bisher nie dagewesenen Gelegenheiten und Möglichkeiten ergreifen.“ An die Lehretz unserer Hochschulen richtete der Gauleiter die Bitte, alle Starbeit zu lösen, mit der echten Art anregend, aufgeschlossen, tatkräftig und lebensbejahend den geistigen Hunger zu stillen, mit dem die Lernenden zu ihren Führern stehen. Die Augen der akademischen Jugend sind auf die Lehrenden gerichtet, sie suchen in ihnen das Beispiel, dem sie nachfolgen können, sie suchen für ihre Bewunderung den rechten Mann, der sie zum Erkennen des rechten Lebens führt. Mit einer klaren Entwicklung der Lebensgrundsätze, die die Lehre Adolf Hitlers gibt und aus deren Wahrheit und Unwiderlegbarkeit sich allein die Rettung unseres Daseins erklärt, schloß der Gauleiter seine eindrucksvolle Rede an die Studentenschaft der Münchener Hochschulen.

Abb. 6: Münchener Zeitung vom 15.01.1943, S. 2 [Ausschnitt]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). • *Gattung und Charakteristik*: Regierungsamtlicher Pressebericht in der »gleichgeschalteten« Presse eines totalitären Staates. • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung*: Die Überschrift wird in der Redaktion der Münchener Zeitung formuliert, vermutlich entfällt der erste Satz der regierungsamtlichen Vorlage (vgl. E04). • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Urheberschaft liegt bei unbekanntem Personen der Bayerischen Landesregierung am 14.01.1943, die Münchener Zeitung veröffentlichte den Text ohne Agenturzeichen am 15.01.1943 und erweckt damit den Anschein eines eigenen Beitrags. • *Rolle, Perspektive und Intention*: Korrekturversuch der desaströsen Wirkung der Veranstaltung am 13.01.1943 in der öffentlichen Meinung. • *Transparenz*: III. • *Faktizität*: I, II, 0. • *Relevanz*: I.

¹⁰ Münchener Zeitung Nr. 13 vom 15.01.1943 (46. Jg.), S. 2.

E06 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 13.01.1943¹¹

f. 9^v [...]

30 Vor etwa 4 Wochen las mir Scholl einen Entwurf vor, an dem ich mehrere Stellen beanstandete, da sie m.E. gerade das Gegenteil von dem ausdrückten, was ich bezwecken wollte, und kommunistische Anklänge hatte. Diese Sache war vor der Studentenkundgebung im Kongressaal, bei welcher Gaulleiter Giesler sprach. Ich hörte dann von dem Entwurf weiter nichts mehr, auch nicht, ob der Entwurf zu einem Flugblatt verwendet worden ist.

f. 10^r

[...]

5 Den entscheidenden Anstoss zu einer völligen Änderung meiner Einstellung gab die Einberufung der Studentenversammlung durch Gaulleiter Giesler im Kongressaal des Deutschen Museums. Ich empfand es als ein schlechthin undiskutierbares Vorgehen gegen deutsche Frontstudenten, dass ihnen zugemutet wurde, sich vor Betreten der Versammlung abstempeln zu lassen mit der Drohung, dass wer nicht abgestempelt sei, im folgenden Semester an keiner deutschen Universität inskribiert werde. Ich sehe nach wie vor in dieser Massnahme des Gaulleiters nicht nur eine ungeheure Verachtung des deutschen Studenten, und der deutschen Bildung, sondern einen unmittelbaren Angriff auf die Deutsche Armee. Ich weiss, dass diese Auffassung keinesfalls von mir allein ausgeht, sondern dass sie in den weitesten Kreisen der Studentenschaft und der Professorenenschaft von jedem vertreten wird, der noch Mut zur Selbstbehauptung hat.

20 Mir scheint diese Anmassung noch weit schwerer unruhigstiftend gewirkt zu haben, als die Beleidigung der Studentinnen durch den Studentenführer und leider durch den Herrn Gaulleiter, welche letztere man immer noch als eine augenblickliche Entgleisung auffassen mag. Nicht die Beleidigung selbst, sondern die Behandlung der Beleidigung in der Presse und den Studenten gegenüber hat mich aufs tiefste empört. Ich nahm mir fest vor, jetzt einmal aus der Reserve herauszugehen und auf irgendeine Weise nicht einem Publikum, sondern den massgebenden Stellen der Partei Kunde zu geben, wie man im Volk in der deutschen Studenten- und Professorenenschaft über diesen Schritt gegen persönliche Freiheit und Ehre denkt.

In diesem Augenblick stieg in mir erst der Gedanke auf, die Flugblattaktion Scholl's hierzu zu benützen.

¹¹ Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 27.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, f. 9^v-10^r (QWR 27.02.1943, E03).

Quellenkritische Hinweise.¹² *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Eduard Geith¹³ als Vernehmer und Kurt Huber als Beschuldigter, zur Protokollführung ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 27.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

¹² Vgl. dazu immer die kenntnisreiche Kommentierung durch Wolfgang Huber (W. HUBER 2009, 124-144).

¹³ Zu Geith vgl. KASBERGER 2025, 189f. 213. 297. 344f. 454f. 457. 460. 584-586. 619. 639.

E07 Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 15.03.1943 zum 13.01.1943¹⁴

f. 12^r [...]

[...] Im Januar⁴² war ich einmal in den Abendstunden
20 in der Wohnung von Scholl. Bei dieser Gelegenheit hielt ich
mich mit Sophie Scholl und Gisela Schertling im großen Wohn=
zimmer auf ohne zu wissen, daß Hans Scholl, Willi Graf und
Prof. Huber im Zimmer des Hans Scholl zusammen sind. Diese kamen
erst später zum Einnehmen des Abendbrotes in das große Wohn=
25 zimmer. Bei dem all gemeinen Zusammensein wurde über Pol itik
bestimmt nicht gesprochen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Eduard Geith¹⁵ als Vernehmer und Traute Lafrenz als vernommene Person, zur Mitwirkung einer Schreibkraft ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 15.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

¹⁴ Vernehmungsprotokoll der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu Traute Lafrenz vom 15.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 6, f. 12.

¹⁵ Zu Geith vgl. KASBERGER 2025, 189f. 213. 297. 344f. 454f. 457. 460. 584-586. 619. 639.

E08 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 16.03.1943 zum 13.01.1943¹⁶

f. 33^v [...]

35 Frage: Ungefähr Mitte Januar 1943 war Professor Huber von Hans Scholl und dessen Schwester Sophie zum Abendtee eingeladen. Auch Frl. Lafrenz und Sie waren zugegen. Schildern Sie den Verlauf dieser Unterhaltung?

40 Antwort: Diese Zusammenkunft bzw. Unterhaltung dauerte von ungefähr 18 bis 20 Uhr (1 1/2 bis 2 Stunden) .

f. 34^r

34

Von dieser Unterhaltung ist mir besonders in Erinnerung, dass Professor Huber in ausführlicher Erzählung von seiner Jugend und Schulerzeit, die er in Stuttgart verbrachte, berichtet hat. Es ist möglich, dass auch politische oder militärische Tagesfragen berührt wurden, ohne mich heute noch an Einzelheiten erinnern zu können. Von der Abfassung, Herstellung und Verbreitung von Flugblättern wurde in diesem Kreise, ich glaube dies bestimmt sagen zu können, nicht gesprochen. Dies wohl deshalb nicht, weil die Lafrenz zugegen war, die, soviel ich weiss, von der Propagandaaktion nicht unterrichtet war. Ich selbst habe mit der Lafrenz über diese Sache nie gesprochen. Ob sie von anderer Seite ins Bild gesetzt wurde entzieht sich meiner Kenntnis. Mit aller Bestimmtheit kann ich sagen, dass die Lafrenz bei der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern nie zugegen war.

Zu dieser Frage fällt mir nun ein, dass ich beim Betreten der Wohnung Scholl zuerst in das Zimmer des Hans Scholl (vom Eingang links) geführt wurde. Hier war lediglich Hans Scholl anwesend, während Professor Huber einige Minuten später zu uns kam. Am Wohnungseingang wurde ich von Hans Scholl empfangen. Die Sophie Scholl und Frl. Lafrenz bekam ich zuerst gar nicht zu Gesicht. Im Zimmer des Hans Scholl haben wir uns zuerst und zwar Scholl, Huber und ich, etwa 1/4 Stunde lang über die Flugblattangelegenheit unterhalten. Hans Scholl hat einen handgeschriebenen Flugblattentwurf (jenen der "Widerstandsbewegung in Deutschland" bzw. "Aufruf an alle Deutsche") vorgelesen, jedenfalls um die Meinung oder Stellungnahme des Huber zu hören. Beim Vorlesen des Entwurfs hat Huber lediglich stilistische Verbesserungsvorschläge gemacht, die von Scholl zum Teil in/so/fern be-

¹⁶ Vernehmungsprotokoll der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu Wilhelm Graf am 16.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 8, f. 33f.

rücksichtigt wurden, dass er den Text entsprechend änderte. An dem Inhalt des Entwurfs hatte Huber nichts aus-
zusetzen. Soweit ich mich erinnern war der Entwurf zu
35 diesem Flugblatt um diese Zeit noch nicht fertig. Es
handelte sich viel mehr um die erste Seite des Flugblatts.
Ich selbst wurde zu einer Stellungnahme nicht aufgefor-
dert und weil ich auch keine Verbesserungsvorschläge
40 machen konnte, war ich lediglich stiller Zuhörer. Nach
Verlauf von etwa 1/4 Stunde wurden wir, Huber und ich durch

f. 34^v

Hans Schöll in das Zimmer der Sophie Schöll zum Tee ge-
beten. Hier trafen wir erst mit Sophie Schöll und Frl.
Lafrenz zusammen. Bei der folgenden Unterhaltung wurde
die Flugblattangellegenheit nicht mehr berührt.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦
Sekundäre Bearbeitung: Unterstreichungen; Foliierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:*
Urheber sind Robert Mohr¹⁷ als Ermittler und Willi Graf als Beschuldigter. Zur Protokollführung liegen keine
Informationen vor, die Quelle entsteht am 16.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Rollen, Perspek-
tiven und Intentionen* werden später diskutiert. ◦ *Faktizität:* I. ◦ *Relevanz:* I.

¹⁷ Zu Mohr vgl. KASBERGER 2025, 412. 452. 454f. 458f. 653.

E09 Vernehmung von Heinz Bollinger durch die Geheime Staatspolizei München am 16.03.1943 zum 13.01.1943¹⁸

f. 22^r [...]

Im Erfri schungsraum der Universi tät Freiburg habe ich gerücht-
weise von Studentenunruhen in München gehört, weshalb ich mich an
15 den Professor Robert Hei ß , wandte, weil ich in Folge seines
Dialektes annahm e er sei von München. Auf meine Frage, was denn in
München los war, erklärte er mir etwa folgendes: Es sei eine Stu-
dentenkundgebung gewesen, auf der der Redner davon gesprochen ha-
be, daß viele Studentinnen hauptsächlich deshalb studieren, um
20 sich dem Kriegseinsatz zu entziehen und sich einen Mann zu suchen.
Darauf hätten Studentinnen den Raum verlassen und der Saal sei
deshalb von den Studenten geräumt worden, die aber nicht nach
Hause gingen, sondern vor dem Saal stehen geblieben seien und
gerufen hätten: Wir wollen unsere Frauen wieder. Ob die Universi-
25 tät daraufhin geschlossen worden sei, wisse er nicht. Er bezeich-
nete die Angelegenheit als einen Unsinn und Studentenquatsch.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻
Sekundäre Bearbeitung: Unterstreichungen und Ausrufezeichen am Rand; Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datier-
barkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Anton Mahler¹⁹ als Vernehmer und Heinz Bollinger als vernommene
Person, zur Mitwirkung einer Schreibkraft ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht in der Staatspolizeileitstelle
München am 16.03.1943. ◻ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert.
◻ *Faktizität:* I, IIa. ◻ *Relevanz:* I.

¹⁸ Vernehmung von Heinrich Bollinger durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 16.03.1943, BArch, R 3017/29704, f. 22.

¹⁹ Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 213. 279. 455-460. 362. 509-511. 525. 562. 603. 619. 651.

E10 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 02.04.1943 zum 13.01.1943²⁰

Professor H u b e r ^{habe} ich nur anlässlich der Bespre-
25 chungen mit Dr. Harnack in der Wohnung des Scholl gesehen.
Weiter habe ich von Hans Scholl erfahren, dass er Mitte Fe-
bruar zu einer Besprechung da war. Ich kann mich aber daran
erinnern, dass ich ihn auch im Januar einmal dort getroffen
habe. Ich sah ihn bei dieser Gelegenheit etwa eine halbe
30 Stunde, wobei auch die Lafrenz anwesend war. Hier konnte
ich aber nicht feststellen, dass staatsfeindliche Unterhal-
tungen geführt wurden.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻
Sekundäre Bearbeitung: Foliierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August
Beer²¹ als Vernehmer und Gisela Schertling als Beschuldigte, als Schreibkraft ist Elfriede Maier²² ausführend tätig.
Die Quelle entsteht am 02.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rollen, Perspektiven und Intentionen*
werden später diskutiert. ◻ *Faktizität:* I. ◻ *Relevanz:* I.

²⁰ Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 02.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, f. 27-30 (QWR 02.04.1943, E01).

²¹ Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 355. 455. 55. 571f. 631.

²² Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

E11 Vernehmung von Wilhelm Geyer durch die Geheime Staatspolizei München am 05.04.1943 zum 13.01.1943²³

f. 34^r [...]

Jch habe das Gefühl gehabt, dass die Geschwister Scholl mir gegenüber in ihrer politischen Meinung sehr zurückhaltend sind, mir sozusagen mißtrauten. Sie sprachen wiederholt davon, dass sie sich beobachtet fühlten. Diese Andeutung gab mir Anlaß
15 genug zur Annahme, dass die Geschwister Scholl nichts gegen den heutigen Staat unternehmen werden. In diesem Zusammenhang möchte ich eine Begebenheit schildern, die mich zur dieser Meinung veranlasst hat. Jch kam am Abend, wo im Kongreßsaal des Deutschen Museums die Studentenkundgebung durch den Gauleiter Giesler statt-
20 gefunden hat, in die Wohnung der Geschwister Scholl, um dort mein Abendbrot einzunehmen. Bei der dort geführten Unterhaltung haben mir die Scholl's erzählt, dass heute die erwähnte Kundgebung im Deutschen Museum sei, wozu sie aber nicht hingehen würden, da im Falle von Unstimmigkeiten sie in erster Linie als Urheber be-
25 zeichnet werden, da sie innerhalb der Studentenschaft oder der Studentenkompagnie politisch verdächtig seien. Auf meine Entgegnung, daß sie doch nicht ohne weiteres wegbleiben könnten, da die Teilnahme an dieser Kundgebung ohnedies Pflicht sei, haben mich **die Scholl's mit einer nichtssagenden Bemerkung abgefertigt**. Da
30 mich diese Sache weiter nichts anging, haben wir darüber auch kein Wort mehr verloren. Jedenfalls kam ich durch diesen Vorfall zu der Meinung, dass die Geschwister Scholl sich nicht politisch betätigen würden, weil sie sich von der Obrigkeit beobachtet fühlten. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist als Fotokopie vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Ludwig Schmauß²⁴ als Vernehmer und Wilhelm Geyer als Beschuldigter, über die Protokollführung ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 05.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden später diskutiert. ◻ *Faktizität:* I, II, III, 0. ◻ *Relevanz:* I.

²³ Vernehmung von Wilhelm Geyer durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 05.04.1943 (Fotokopie), StAM, Staatsanwaltschaften 12530, f. 32-35 (QWR 05.04.1943, E01).

²⁴ Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 455f. 659 (dort stets »Schmauß«).

E12 Urteil mit Urteilsbegründung des Sondergerichts 2 beim Landgericht München I am 13.07.1943 zum 13.01.1943²⁵

f. 9^r [...]

[...] Geyer hielt sich in der Regel nur Dienstag bis Freitag in München auf, während er den Rest der Woche bei seiner Familie in Ulm verbrachte. Wenn er in München war, frühstückte er,
35 da er keine Kochgelegenheit hatte, bei den Geschwister Scholl; auch nahm er mit ihnen in der Regel gemeinsam die Mahlzeiten ein. Bis zu der am 18.2.1943 erfolgten Verhaftung der Geschwister Scholl
hielt er sich ^{im ganzen} ungefähr 17 Tage in München auf. Ende Januar 1943
40 als die Studentenkundgebung im Kongressaal des Deutschen Museums

f. 9^v

- 10 -

stattfand, fragte Geyer die Geschwister Scholl, weshalb sie, obwohl es Pflicht sei, nicht auch hingingen, worauf Sophie Scholl sagte, wenn es dort Unstimmigkeiten gebe, würden in 1. Linie sie als Urheber bezeichnet, da sie innerhalb der Studentenschaft politisch verdächtig seien. Der Angeklagte erklärte hierzu, er habe gewusst, dass die Geschwister Scholl schon früher wegen Teilnahme an bündischen Organisationen sich in Haft befanden und habe gedacht, dass sie deshalb bei der Studentenschaft schlecht angeschrieben seien und beobachtet würden.
10 Gerade diese Annahme habe ihn veranlasst zu glauben, dass die Geschwister Scholl nichts gegen den heutigen Staat unternehmen.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Urteil mit Begründung in einem Strafverfahren. ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle entsteht in der Geschäftsstelle des Landgerichts München I (bzw. des dortigen Sondergerichts 2) nach dem 13.07.1943. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention:* Das Gericht urteilt in einem Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat.²⁶ Dabei werden auch entschuldigende bzw. strafmildernde Sachverhalte gewürdigt, es scheint das rechtstaatliche Prinzip des *in dubio pro reo* zu gelten. Die Schilderungen Geyers gegenüber der Gestapo und vor Gericht werden als glaubhaft eingeschätzt. Es drängt sich d. Ed. auch an anderer Stelle der Eindruck auf, das Gericht habe einen Freispruch Geyers geradezu intendiert.²⁷ ◦ *Transparenz:* I, III. ◦ *Faktizität:* I, II. f. 9^r Z. 39 datiert die NSDStB-Kundgebung irrtümlich auf Ende Januar. ◦ *Relevanz:* I.

²⁵ Urteil des Sondergerichts 2 beim Landgericht München I, Az. 1 SKMs. 299/43 (II 191/43) vom 13.07.1943, BArch, R 3018/534, f. 9.

²⁶ Vgl. das Schreiben der Oberstaatsanwaltschaft München I an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof (Az. 1 a Js-So 577/43) vom 30.04.1943 (QWR 30.04.1943, in Vorbereitung).

²⁷ Zum Vorsitzenden Richter Michael Schwingenschlögl vgl. SEELIGER 2022a.

N02 Stellungnahme von Fritz Hamann im Spruchkammerverfahren gegen Oswald Schaefer zum 13.01.1943 und zu den darauf folgenden Tagen²⁸

f. 82^r

82

[...]

IX. Eintreten für die Teilnehmerinnen an der Studentinnen-
demonstration gegen Giesler im Januar 1943.

An einem Abend im Januar 1943 fand im Kongressaal des Deutschen
Museums eine Studentinnenversammlung statt, auf der Giesler, umge-
15 ben von den Spitzen der Partei und der Behörden, eine Ansprache
hielt. Als er sich etwa dahingehend äusserte, er wünsche jeder
Studentin einen Mann voll Saft und Kraft, dann könnten sie das
Studium an den Nagel hängen, (oder auch sinngemäss: Das Studium
hätte meist nur den Zweck, zu einem Mann zu kommen), erhob sich
20 ein grosser Teil der Studentinnen geräuschvoll und empört und
verliess den Saal. In den Gängen vollführten sie durch Trommeln
auf die Garderobepulte einen solchen Lärm, dass Giesler seine
Rede kurz unterbrechen musste. Nach Schluss der Versammlung
wurden auf Veranlassung von Giesler die zur Sicherung eingesetzten
25 Stapobeamten beauftragt, die Demonstrantinnen festzunehmen und
zur Staatspolizeistelle zu bringen. Der Betroffene wurde, da er
aus Mangel an Interesse an derartigen Kundgebungen im Deutschen
Museum nicht anwesend war, telefonisch herbeizitiert; die Durch-
führung der weiteren Massnahmen wurde ihm überlassen. Der Betroffene
30 ordnete nun an, dass die etwa 25-30 Studentinnen auf der Dienst-
stelle kurz vernommen wurden, überzeugte sich, dass es sich bei
der "Demonstration" eine berechtigte Reaktion auf die Taktlosig-
keiten Gieslers gehandelt hatte, und veranlasste die Freilassung
sämtlicher Beteiligten noch in den späten Abend- bzw. Nachtstunden.
35 Beweis: Zeugnis des Frhr. v. Eberstein.

f. 82^v

- 16 -

Während von der Partei Seite mit Bestimmtheit erwartet wurde,
dass **vermutliche "Rädelsführerinnen" oder "politischer Beweggründe" -**
Verdächtige erst einmal "bis zur Klärung" festgehalten würden
5 **und so einen "Denkzettel" erhalten würden, schuf der Betroffene**
mit der Freilassung erst einmal vollendete Tatsachen. Er war sich
aber darüber klar, dass Beanstandungen gegen diese Entscheidung
erhoben werden würden, fuhr kurz darauf zum Reichsstudentenführer
Scheel, der damals Gauleiter von Salzburg war, und fand bei diesem
10 volles Verständnis sowohl für das Verhalten der Studentinnen als

²⁸ Schreiben von Fritz Hamann an den Generalkläger im Bayerischen Ministerium für politische Befreiung betr. Schaefer, Oswald, vom 17.07.1951, StAM, SpKA K 1574, Schaefer, Oswald, f. 82.

auch für seine Entscheidung. Als dann vom RSHA ein Bericht über den Vorfall angefordert wurde, konnte der Betroffene darin bemerken, dass die von ihm getroffene Entscheidung im Einklang mit der Ansicht des Reichsstudentenführers stehe, und damit Weiterungen verhindern.

Wir glauben nicht, dass es sonst irgendwo vorgekommen ist, dass Personen, die auf einer öffentlichen Kundgebung gegen einen Gaulleiter demonstrierten, praktisch überhaupt nichts geschah. Der Vorfall zeigt, wie zurückhaltend der Betroffene mit der Anwendung staatspolizeilicher Machtmittel war, wenn er nach eigenem Ermessen handeln konnte.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Rechtsanwaltliche Stellungnahme in einem Spruchkammerverfahren. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist Fritz Hamann, über die ausführende Mitwirkung einer Schreibkraft ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 17.07.1951 in der Münchner Rechtsanwaltskanzlei Holl & Hamann. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber zeichnet in der gesamten Quelle ein unzutreffendes Bild von der Persönlichkeit Oswald Schaefer und seinem Verhalten als Leiter der Staatspolizeileitstelle München. Ziel ist eine möglichst positive Einstufung des Mandanten. Dem dient auch die Schilderung der tatsächlichen bzw. angeblichen Ereignisse am 13.01.1943 und in den darauf folgenden Tagen. ◻ *Transparenz:* Der Urheber nennt als eigene Quelle die eidesstattliche Erklärung des Friedrich-Karl Freiherr von Eberstein, wobei auffällt, dass diese auf ein späteres Datum datiert ist.²⁹ Ohne Nennung ist davon auszugehen, dass auch Schaefer eine entscheidende Quelle des Strafverteidigers ist. ◻ *Faktizität:* Diese Frage wird zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz:* I.

²⁹ Vgl. N03.

N03 Eidesstaatliche Erklärung von Friedrich-Karl Freiherr von Eberstein zum 13.01.1943
(Abschrift)³⁰

f. 185^r

185

[...]

[...] Besonders in Erinnerung ist mir sein ausserordentlich ruhiges und besonnenes Verhalten gelegentlich der bekannten Demonstration von Studentinnen im Festsaal des Deutschen Museums in München gegen eine Rede des Gauleiters Giesler am 13.1.1943. Ich selbst war als Ehrengast zu dieser akademischen Feierstunde geladen, anwesend und daher Augenzeuge! Durch ganz ausserordentlich taktlose und ungehörige Redewendungen hatte Giesler diese Demonstration direkt herausgefordert. Die Studentinnen verliessen unter lautem Protest, ca. 40 100 an der Zahl, den Saal und setzten ihre Demonstrationen noch auf den Korridoren in derartiger Lautstärke fort, dass die Rede des Gauleiters (!) unterbrochen wurde, ein für damalige Zeit ungläubliches Vorkommnis! Giesler gab mir sofort nach Schlus 45 der Veranstaltung den Befehl, die Demonstranten namentlich festzustellen und zu verhaften! Auf meine Entgegnung, dass dies wohl

f. 185^v

- 2 -

kaum noch möglich sein werde, ordnete Giesler, der unser Vorgesetzter als Reichsverteidigungskommissar war, an, alle im Gebäude anwesenden Studentinnen, es waren dies ca. 800, solange im Gebäude 5 festzuhalten bis sich die Rädelsführerinnen gemeldet hätten. Schaefer war zu diesem Zeitpunkt nicht einmal anwesend! Er wurde von anderen Stapobeamten, die zum Schutz des Gauleiters anwesend waren, erst geholt. Auf Aufforderung hin meldeten sich ca. 25 Studentinnen, die dann mit Krafwägen in das Dienstgebäude der 10 Gestapo zur Feststellung ihrer Personalien und kurzen Einvernahme gebracht wurden. Alle wurden noch in der gleichen Nacht entlassen, keine Person blieb in Haft! Schaefer hatte sich auf den Standpunkt gestellt, im Gegensatz zum Gauleiter (!) dass es sich nicht um eine organisierte Demonstration gehandelt hätte, sondern um eine 15 verständliche, spontane Reaktion auf die ungläublichen Ausführungen Gieslers. Es erfolgte daher auch keine Abgabe des Falles an die Justiz und ich weiss, dass keine der Demonstrantinnen bestraft wurde, weder polizeilich noch richterlich. Giesler hat mir dieserhalb 20 anschliessend heftigste Vorwürfe gemacht, da er ausdrücklich eine Verhaftung verlangt hatte. Es dürfte wohl in der NSZeitin einmaliger Fall gewesen sein, dass eine öffentliche Demonstration gegen einen Gauleiter so glimpflich abgelaufen ist! Es war dies nur auf die geschickte Behandlung dieses Falles durch den damaligen Stapolleiter Schaefer zurückzuführen. [...]

³⁰ Eidesstaatliche Erklärung von Friedrich-Karl Freiherr von Eberstein vom 16.08.1951 (Abschrift), StAM, SpKA K 1574, Schaefer, Oswald, f. 185f.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschrift). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Eidesstaatliche Erklärung in einem Spruchkammerverfahren. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist als Abschrift vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Beglaubigung; Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Friedrich-Karl Freiherr von Eberstein, die Urschrift entsteht am 16.08.1951 in dessen Wohnung in Tegernsee. Die Abschrift wird in der Münchner Rechtsanwaltskanzlei Holl & Hamann angefertigt, für die Richtigkeit zeichnet Fritz Hamann. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber gibt seine Erklärung als Zeuge ab, tatsächlich gehört er zur damaligen Täter-Elite und ist Mitglied eines Entlastungskartells. Die Entlastung des Beschuldigten und auch möglichst positive Selbstdarstellung sind unverkennbar. ◻ *Transparenz*: Der Urheber berichtet als Augenzeuge und vom Hörensagen, wobei diese Quellen entweder nicht konkret benannt werden oder nicht nachprüfbar sind (Tod Gieslers am 08.05.1945). ◻ *Faktizität*: Diese Frage wird zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

N04 Bericht von Philomena Sauermann zum 13.01.1943³¹

f. 1^r

[...]

x Paul

Das "Vorspiel" begann mit dem Abend im großen Festsaal des Deutschen Museums zu Ehren des Gauleiters ^xGiesler. Wir wurden von der Studentenföhrung gezwungen teilzunehmen, da wir uns sonst nicht mehr hätten zu einem neuen Semester immatrikulieren dürfen. Am Eingang sollten wir einen Stempel in unser Studienbuch erhalten. Da ich mit meinen beiden Freundinnen sehr spät daran war - wir hatten ziemlich laut in der Straßenbahn über den Zwang geschimpft -, konnten wir nicht mehr zur Garderobe gelangen, a) um den Mantel abzulegen, b) um den Stempel zu bekommen. Es war Mittwoch, der 13. Januar 1943. Wir eilten also in den ersten ~~Stu-~~ Stock, der uns Studentinnen zugewiesen war, während die ~~Herren~~ ^xHerren unten saßen. Der Festakt wurde durch Musik des Studentenorchesters eröffnet, mit den üblichen Begrüßungsreden. Als nun der Gauleiter selber sprach, erhob er plötzlich den Blick zu uns und sagte - dem Sinn nach u.a. -: Die Studentinnen würden deshalb in so großer Zahl studieren, damit sie sich von Kriegseinsatz drücken und auch, um einen Mann finden zu können. Das empörte uns zutiefst. Denn wir studierten mit großem Pflichtbewußtsein und hatten stets unseren Ferieneinsatz (ich in der Volksschule, in einer riesigen Gemeinschaftsküche für Rüstungsarbeiter, in einem Heereszeugamt zuerst zur Reinigung von Gasmasken von der Front und dann im Büro) ^xmindestens vier Wochen geleistet. Da der hohe Würdenträger unsere Ehre in aller Öffentlichkeit verletzt und beschimpft hatte, verließ ich (ich stand dicht an einer Tür) mit anderen den Raum, nachdem wir erst kräftig

*x jeweils x Herren (so wurden
sie da genannt)*

f. 1^v

o in Zivilkleidung

mit den Füßen gescharrt hatten. Es war eine unerhört aufgeregte Stimmung im Saal und dann bei uns auf dem Gang. Sogleich scharten sich die anderen "Mädchen" um mich, was wir jetzt tun sollten. Da im Nu einige junge Männer ^oin unsere Nähe traten, flüsterte ich den anderen, die mich fast alle von den Vorlesungen her kannten, zu, dies sei GeStapo, und es wäre sicher das Beste, wir würden in Ruhe wieder zu unseren Plätzen (wir hatten weitgehend Stehplätze) zurückgehen, denn wir waren im Recht. ~~Studenten~~ „Herren“ Der Festakt wurde zu Ende geführt, die Herren mußten das Haus rasch verlassen, wir Studentinnen aber wurden von Zivilisten und Polizisten zurückgehalten und in den Festraum im Parterre beordert. Dort herrschte hohe Erregung. Studentenföhrer forderten uns

³¹ Philomena Sauermann, In meiner Studienzeit | Sommersemester 1941 bis Wintersem. 1944/45, ohne Datum, Privatbesitz Sönke Zankel, Slg. Philomena Sauermann (vgl. ZANKEL 2008, 357-364).

15 auf, uns sofort zu melden. Schon wollte ich mich erheben, da
hielten mich meine Freundinnen fest: es sei zu gefährlich, ich
sollte auf jeden Fall abwarten. Nach einigem Hin und Her versprach
schließlich der höchste Studentenfürher, wenn wir uns freiwillig
•bei der
Rede melden - die den Saal verlassen hatten -, würden wir keine
20 Strafe erhalten. Darauf standen wir "Schuldigen" auf, ich glaube
22 wir waren 23, ^{wir} und mußten vorkommen und vor allen Versammelten
Rechenschaft ablegen. Da wir unsere Gründe sagten, alle überein-
stimmten, und da keiner etwas davon ableugnen konnte, schien
für einen Moment Ratlosigkeit zu herrschen. Dann wurden alle
25 außer uns gezwungen, das Haus zu verlassen. Wir aber wurden noch
einmal verhört. Gestapo-Beamte kamen und nahmen uns den Studenten-
ausweis ab mit der Bemerkung, nun hätten wir das akademische
Bürgerrecht verloren. Plötzlich hörten wir draußen lautes Schrei-
en. In Sprechchören bekundeten die Studenten ihre Sympathie; eine
30 lautete: "Wir wollen unsere Frauen wieder!" Das ^{machte} gab uns Mut.
Und es war wohl 23 Uhr, als es vorallem gab. Wir mußten in den
Keller gehen, uns in einer Reihe aufstellen, strammstehen und
und schweigend Beschimpfungen anhören. Bald war Entwarnung,
als man uns dann befahl, nach oben zu gehen und in das bereit-
gestellte Auto einzusteigen: es war der sogen. "Zeiserlwagen",
35 der uns zum Sitz der Gestapo in München brachte, ins Wittels-
bacher Palais. Erst hatten wir unter Bewachung - immer streng
schweigend - in einem Raum stehend zu warten, dann wurden die
einzelnen der Reihe nach zu Beamten gerufen (man hatte sie wohl
erst wecken müssen) zu Einzelverhören. Auf dem Tisch, an dem
40 er saß, lag der Studentenausweis. Man hatte auf einem Stuhl Platz
genommen, und dann folgte ein richtiges Kreuzverhör. Man wollte
unbedingt herausbringen, daß die ganze Sache organisiert und ein
bewußtes Komplott gegen den Gauleiter und damit den NS-Staat war
Ich wurde mit der ersten Gruppe (ich glaube, wir waren vier)
45 entlassen. An der Pforte sagte uns ein Beamter: "Wir haben jetzt
Ihre Namen. Wenn morgen in München eine Revolution ausbricht,
haften Sie mit Ihren Köpfen." Dann trat jede den Heimweg an
durch die verdunkelte, also stockdunkle Stadt. Ich wohnte in
Schwabing, in der Mottlstraße, nach dem Schwab. Krankenhaus.
50 Erst um 1/2 2 Uhr nachts kam ich an. Meine Hausfrau ^{stürzte} kam voll
Erregung aus ihrem Zimmer, - sie hatte noch keinen Schlaf finden
können - und sagte: "Ihre beiden Freundinnen sind vor einer halben
Stunde gegangen, sie haben solange gewartet und dann traurig
gesagt: Jetzt kommt sie nicht mehr, jetzt werden die sie umbrin"

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit handschriftlicher Redaktion [Bleistift, blauer Kugelschreiber]). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Autobiographischer Bericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle liegt als Fotokopie vor, auf f. 1^v ist der Text nicht vollständig erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberin ist Philomena Saueremann, zu Zeit und Ort liegen keine Informationen vor.³² ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet aus persönlichem Erleben. ◻ *Faktizität*: Der Quelle kommt ein hoher Grad an Glaubwürdigkeit zu; Einzelfragen werden später diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

³² Vgl. auch das Schreiben von Philomena Saueremann an Sönke Zankel vom 20.05.2002, Privatbesitz Sönke Zankel, Slg. Philomena Saueremann.

E13 Bericht von Wolf Jaeger zum 13.01.1943³³

26. Min. W. J. Und {...} dann hat also der {...} Gauleiter sich doch im Ton erheblich vergriffen, indem er {...} mit, wie er..., wie es ja in dem Flugblatt heißt, »mit geilen Späßen« dann den {...} Studentinnen an die Ehre ging, und also so in etwa sagte, die würden ja doch nur studieren, um also ihre Männer zu anglen. Und da kam wieder, kam {...} also Empörung

5

J. H. Wo?

W. J. ...und {...} kamen auch Missfallenskundgebungen von der Empore, wo...

J. H. Ja, von welcher Empore?

W. J. ...wo die {...} Studentinnen waren. Soweit ich mich erinnere, von der rechten Empore.

10

[Schnitt]

27. Min. W. J. Und {...} auf einmal... hat er gemerkt, jetzt... {...} die werden da mit Gewalt festgehalten.

J. H. Was begab sich da?

W. J. Ja, und da kam also eine spontane Empörung...

[Schnitt]

15 W. J. Man hat dann Keile gebildet, in dem man sich also eingehängt hat, und nun die {...}...

28. Min.

J. H.? [unverständlicher Zwischenruf]

[allgemeines Gelächter]

C. P. Das erste Sit-in...

20

[allgemeines Gelächter]

W. J. Und die Kette der Gestapo... oder der Polizisten, die {...} also die rechte bere Empore abgesperrt hatten, durchbrochen haben, und dann also die Kollegen, also es waren ja fast nur uniformierte Kollegen, nun die Mädchen in ihre Mitte genommen haben, und wieder zurückgeschleust [?] und wieder zurück...

25

[Schnitt]

Quellenkritik. *Typus*: Tonfilmquelle (s/w).³⁴ ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht in einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Wolf Jaeger als Zeitzeuge und Joachim Hess und Christian Petry als Filmschaffende. Gedreht wird im Sommer 1968 in München, die Ausstrahlung in der ARD erfolgt am 31.10.1968.³⁵ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention des Zeitzeugen*: Schilderung der Ereignisse aus eigenem Erleben. · *Rolle, Perspektive und Intention der Filmschaffenden*: Aktive, stark intervenierende Gesprächsführung, z. T. »im Geist der 68er« (Z. 19).³⁶ Der Schnittin der 26. Minute erscheint als willkürlich und führt inhaltlich zu einem Bruch. ◻ *Transparenz*: Die Formulierung von Kurt Huber im 6. Flugblatt wird als Zitat kenntlich gemacht. ◻ *Faktizität*: Der Augenzeuge berichtet lediglich von einem eher

³³ Wolf Jaeger im Gespräch mit Joachim Hess und Christian Petry, in: HESS/PETRY 1968, 26.-28. Min.

³⁴ Transkription durch d. Ed. Die Frage von Hess in Z. 11 ist nicht mit Sicherheit korrekt wiedergegeben.

³⁵ Vgl. W. JENS 1968.

³⁶ Vgl. dazu W. JENS 1968 und den sich anschließenden Schriftwechsel von Falk Harnack und Walter Jens im November 1968 (GDW, Slg. Falk Harnack).

Martin Kalusche (Ed.) ▫ Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Mittwoch, 13. Januar (Fassung v. 30.09.2025)

moderaten Protest, und zwar ausschließlich von weiblicher Seite. ▫ *Relevanz*: Die Quelle ist vor allem rezeptions-
geschichtlich von Interesse.

E14 Bericht von Annemarie Farkasch zum 13.01.1943³⁷

26. Min. A. F. Ja, ja, da hat er gegen die Studentinnen... sie sollen Kinder kriegen und solche...
- J. H. [...] für den Führer.
27. Min. A. F. Ja, ja. Ja, ja. Und wenn sie schon im Hörsaal sind, wollen sie sowieso nur
5 Männer finden, und so. Da ging das also los. Und da sind welche weggegangen... [unverständlich aufgrund von Nebengeräuschen]
- J. H. Wo war das? Wo war das? Die weggegangen sind.
- A. F. [zeigt in zwei Richtungen des Saales] Ja [...] an diesen Seitenausgängen...
- J. H. An diesen Seitenausgängen.
- 10 A. F. Ja.
[Schnitt]
- A. F. Da standen die Studenten, na so, und haben auf die Studentinnen gewartet, die hier herausgelassen wurden.
- C. P. Was haben die hier gemacht die ganze Zeit?
- A. F. Gewartet. Also, und [...]. Im Sprechchor geschrien: »Wir wollen unsere
15 Kameradinnen wieder, wir wollen unsere Kameradinnen wieder...
- C. P. »...unsere Kameradinnen wieder...«
- A. F. Das haben wir schon drinnen gehört, ja. Und dann sind wir heraußen und haben uns zu denen gestellt.
[Schnitt]
28. Min. A. F. Und dann kam Polizei von der Stadt heraus und hat uns so von rückwärts
20 eingekreist [?]. Und dann haben die angefangen...
- ? [unverständliche Zwischenbemerkung]
- ...also langsam zu drängen über die Isarbrücke. Wir sind dann sehr energisch über die Brück abgedrängt worden, und {...} die war ganz gedrängt voll mir Studenten. Also es muss eine große Menge gewesen sein. Und {...} dann ziemlich weit, aber allmählich hat die Polizei sich hineingedrängt in
25 die, in die Menge, und hat es also mit Gewalt auseinandersprenge wollen und uns vielleicht noch ein schönes Stück hinunter {...} aufgelöst. Und dann sind wir erst langsam in Gruppen auseinander gefallen, und sind aber ziemlich beisammen geblieben – also nicht mehr als geschlossene Masse und Arm in Arm in Gruppen also marschiert...
29. Min.
- 30 C. P. Wie war denn die Stimmung in dem Sit-in?
- A. F. Also die Stimmung war ganz einhellig zuerst voller Empörung, und aber auch schon eine gewisse Einigkeit, nicht? Und eine Freude, eine Freude über, dass wir irgendetwas getan haben.
- 35 J. H.: Und sind... von hier aus sind Sie dann zu einem doch ziemlich berühmten Marsch über die Ludwigstraße gegangen.

³⁷ Annemarie Farkasch im Gespräch mit Joachim Hess und Christian Petry, in: HESS/PETRY, 26.-29. Min.

A. F. Ja. Also da sind dann sehr viele, Arm in Arm und Achterreihen, gelaufen.
Ja, ja. So eingehängt, so, ja, und ja... Und das war doch für damals, also,
wo wir doch ziemlich alle bedrückt waren, also eigentlich eine gehobene
Stimmung.

40

Quellenkritik. *Typus*: Tonfilmquelle (s/w).³⁸ ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht in einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ◻ *Zustand der Quelle*: Es handelt sich um geschnittenes Filmmaterial, die Originalaufnahme liegt d. Ed. nicht vor. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Wesentliche Urheberin ist Annemarie Farkasch, die im Sommer 1968 von Joachim Hess und Christian Petry an verschiedenen Orten Münchens (im Festsaal des Deutschen Museums, vor dem Museum, auf der Isarbrücke) befragt wird. Die Ausstrahlung in der ARD erfolgt am 31.10.1968.³⁹ ◻ *Zu Rollen, Perspektiven und Intentionen* vgl. E14. ◻ *Faktizität*: I, IIa. ◻ *Relevanz*: I.

³⁸ Transkription durch d. Ed. Aufgrund der Nebengeräusche konnten einzelne Worte und Sätze bislang nicht identifiziert werden.

³⁹ Vgl. W. JENS 1968.

E15 Bericht von Albert Riester zum 13.01.1943 und zu den darauf folgenden Tagen⁴⁰

Der »Münchener Studentenaufstand«

10 Die Vorgänge, die gelegentlich als »Münchener Studentenaufstand« bezeichnet werden, begannen mit den Ankündigung einer Jubiläumsfeier der Ludwig-Maximilians-Universität im Gebäude des Deutschen Museums.

15 Damals hatten die Studenten in ihrer überwiegenden Mehrheit andere Sorgen, als an offiziellen Festlichkeiten teilzunehmen. Um nun den Festsaal im Deutschen Museum auf alle Fälle zu füllen, wurden alle irgendwie organisierten Studenten, d. h. des »Nationalsozialistischen Studenten-Bundes« (NSDStB), der »Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen« und die Wehrmichtsangehörigen unter den Studenten zu einer Feier befohlen.

20 Die letzteren waren vorwiegend Medizinstudenten, die von der russischen Front zum Studium abkommandiert wurden, wenn sie sich zum Medizinstudium meldeten. Trotz aller Proteste wurde die Teilnahme an der Feier befohlen und kontrolliert. »Freie«, d. h. nichtorganisierte Studenten, waren nicht befohlen worden, da sie schlecht erfaßbar waren.

25 Nachdem somit der Festsaal nur von Angehörigen von NS-Organisationen und der Wehrmacht gefüllt war, bei denen man wahrscheinlich eine gewisse Loyalität gegenüber dem Regime voraussetzte, war anzunehmen, daß die Feierlichkeiten planmäßig ablaufen würden.

30 Aber es kam anders: Zunächst zogen die Potentaten, vorab der Gauleiter Giesler und der Gaustudentenführer Dörfler, unter Fanfarenklängen des »Jungvolks« ein. Was das Jungvolk« ausgerechnet bei einer akademischen Veranstaltung zu tun hatte, das rief schon Kopfschütteln hervor. Jedenfalls bliesen die ob der hohen Ehre etwas verirrt Buben teilweise fürchterlich daneben, und die ohnehin feierunwilligen Studenten mokierten sich über den Aufzug und lachten laut.

5 Als erster sprach der Gaustudentenführer, dessen Leibesumfang darauf schließen ließ, daß er nie Hunger zu leiden hatte. Über ihn war schon vorher gewitzelt worden, er sei ein leuchtendes Beispiel für den Unterschied zwischen politischem und militärischem Kampf, da wir – größtenteils ehemalige Frontsoldaten – beim militärischen Kampf mager, der Gaustudentenführer beim politischen Kampf aber fett geworden sei. Als er in seiner Rede entgegen jeder Wahrheit behauptete, die Unterkunftsprobleme der Studenten seien gelöst, da schlug die Stimmung von Heiterkeit zu unverhohlenem Ärger um. Die Studenten gaben ihr Mißfallen durch Scharren kund. Er stellte dann die provozierende These auf, das Studentenleben in früheren Zeiten sei gar nichts im Verhältnis zum heutigen gewesen.

10 Es kamen Protestrufe, denn wir waren häufig schlecht untergebracht, hatten wenig zu essen, dafür aber Luftangriffe hinter und auch vor uns. Beinamputierte winkten zum Beweis ihres fröhlichen Studentenlebens mit ihren Krücken, und so wurde es höchste Zeit,

⁴⁰ RIESTER 1987, 203-206.

25 daß er seine Rede mit einigen für die damalige Zeit typischen Gemeinplätzen schloß.

Dann betrat der Gauleiter Giesler unter mäßigem Beifall das Podium. Zunächst noch zurückhaltend begann er plötzlich, einzelne Professoren anzugreifen: »Wir werden nicht dulden, daß an der Hochschule verbogene Gesinnungen gezüchtet werden.« Aber jedesmal, wenn er einen Namen der kritisierten Professoren nannte, wurde die Namensnennung mit Beifall quittiert und des Gauleiters Kritik mit Scharren, so daß der Gauleiter sehr bald merkte, daß er Studenten und Professoren nicht auseinanderdividieren konnte. Das NS-Orchester auf der Bühne machte entrüstete Gesichter, weil man es nicht gewohnt war, daß ein Gauleiter auch Mißfallenskundgebungen bekam.

So ließ der Gauleiter das Thema fallen, wandte sich den Studentinnen zu und erhielt für einige gemäßigte »Anpflaumungen« der weiblichen akademischen Jugend zunächst auch einigen Beifall. Dadurch ermuntert, vergriff er sich aber völlig und sagte zu den Studentinnen gewandt wörtlich: »Meine Studentinnen! Sie haben Ihre hohe Begabung erst erkannt, als das böse Arbeitsamt nach Ihnen griff, und ich wünsche Ihnen, daß Sie bald einen Mann mit Saft und Kraft bekommen, möglichst noch vor dem Physikum!« Nun mußte man bedenken, daß die anwesenden NS-Studentinnen vorwiegend höhere Medizin-Semester waren, die in ihrer »Freizeit« z. B. Nachtdienst in den Münchener Kliniken und Lazaretten machten, daß ihnen die Augen rauchten. In dieser Weise grundlos beleidigt, nahmen die Studentinnen den Buben vom »Jungvolk« ihre Trommelschlegel weg und hieben auf die Trommeln, daß der Gauleiter nicht mehr weitersprechen konnte – eine für damalige Verhältnisse geradezu unerhörte Demonstration! Giesler brüllte wütend ins Mikrofon: »Wenn Sie mit Ihrem Konzert fertig sind, kann ich vielleicht weitersprechen!« Er konnte es dann auch, sprach ziemlich zurückhaltend, und die Veranstaltung schloß friedlich mit dem Absingen des Deutschlandliedes und der NS-Hymne, dem Horst-Wessel-Lied.

20 Da passierte der nächste Mißgriff. Der ebenfalls anwesende Höhere SS- und Polizeiführer, Frhr. von Eberstein, hatte entweder auf Weisung des Gauleiters oder aus eigenem Antrieb die »Grüne Polizei« alarmiert. Während die Studenten das Gebäude verließen, wurde bekannt, daß die Studentinnen von der Polizei im Saal zurückgehalten wurden. Sofort drängte alles wieder zurück in den Festsaal, um die Studentinnen zurückzuholen. Aber der Betreuer der Wehrmacht-Studenten, Hauptmann Sauerwein, erteilte ihnen den dienstlichen Befehl, sofort den Saal zu verlassen, und wir wenigen »Zivilisten«, größtenteils Schwerkriegsbeschädigte, konnten uns gegen die Übermacht nicht halten und wurden abgedrängt.

30 Deshalb sammelten wir uns vor dem Gebäude und veranstalteten Sprechchöre. Die Wehrmacht-Studenten riefen: »Sauerwein, altes Schwein, laß uns rein!« Allgemein wurde skandiert: »Wir wollen unsere Frauen wieder!« Als der unbeliebte Gaustudentenführer die Demonstranten beruhigen wollte, mußte er sich schnell mit einem Sprung retirieren, weil Hände nach ihm griffen und der Schrei erscholl: »In die Isar mit dem Hund!« Schließlich entließ die Polizei

s. 205 die ersten Studentinnen. Da sie die Heldinnen des Tages waren, flo-
gen sie sofort auf die Schultern und wurden im Triumph davongege-
tragen. Anschließend feierten wir in bunter Reihe die Studentinnen
im »Franziskaner«, und einer ließ sogar den Gauleiter hochleben,
weil dank ihm die Veranstaltung eine solche Gaudi geworden war,
5 wo doch alle geglaubt hatten, es gebe eine stinkfadede Parteikundge-
bung. Wir wußten allerdings nicht, daß einige Studentinnen zu-
rückgehalten und der »Geheimen Staatspolizei« überstellt worden
waren.

10 Anderntags kam ein Beamter der »Geheimen Staatspolizei« zu mir
und fragte mich, ob ich von der Sache wisse. Ich sagte wahrheitsge-
mäßig, daß ich selbst dabeigewesen war und welche Fehlgriffe meines
Erachtens an der ganzen Affäre schuld gewesen waren, die in Mün-
chen großes Aufsehen erregt und zu einer Welle von Gerüchten ge-
führt hatte. Vor allem wies ich darauf hin, daß die Studentinnen aus-
15 nahmslos Angehörige der »Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialisti-
schen Studentinnen« gewesen seien, daß sie Einsatz in Lazaretten
leisteten und daß der Gauleiter mit seinem Angriff auf sie völlig da-
nebengehauen habe. Ich erklärte mich bereit, dies auch schriftlich
zu betätigen.

20 Die »Geheime Staatspolizei« war etwas schlauer als der Höhere SS-
und Polizeiführer und wollte keine weitere Staatsaktion veranstal-
ten. Die festgenommenen Studentinnen wurden im Verhör befragt,
ob sie hätten politisch demonstrieren wollen oder ob sie sich durch
die Ausführungen des Herrn Gauleiters persönlich beleidigt gefühlt
25 hätten. Nachdem ihnen schon die richtigen Antworten, die nicht ein-
mal gelogen war, so nahegelegt worden war, sagten sie natürlich
entsprechend aus und wurden auf freien Fuß gesetzt. Ich habe nur
später gehört, daß eine oder zwei von ihnen von der Universität ver-
wiesen worden seien.

30 Der Fall schlug aber Wellen bis ins Führerhauptquartier, und dem
Reichsstudentenführer Gustav Adolf Scheel ist es wohl zuzuschrei-
ben, daß keine weiteren Maßnahmen gegen Studenten oder Univer-
sität ergriffen wurden, sondern daß dem Gauleiter Giesler bedeutet
wurde, er solle sich künftig mit den Studenten besser stellen. Es fan-
35 den sich in der Folgezeit auch Einladungen des Gauleiters an Stu-
denten zu dem damals seltenen Starkbier statt, bei denen dem Gau-
leiter zu fortgeschrittener Stunde von den Studenten Dinge gesagt
wurden, die ein Gauleiter selten zu hören und bekam.

s. 206 Es scheint, daß insbesondere auch unter dem Eindruck übertriebe-
ner Gerüchte der »Münchener Studentenaufstand« falsch einge-
schätzte und geglaubt wurde, die Münchener Studentenschaft sei
schon revolutionär, so daß es nur noch eines Funkens in das Pulver-
5 faß bedürfe.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Autobiographi-
scher Bericht. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Albert Karl Riester verfasst seine Memoiren
in den 1980er Jahren, sie erscheinen 1987 in München. ◻ Die Zuverlässigkeit des Urhebers kann zum gegen-
wärtigen Zeitpunkt v. Ed. nicht beurteilt werden: ◻ *Relevanz:* I.

E16 Bericht von Marie-Luise Schultze-Jahn zum 13.01.1943⁴¹

15 Der 13. Januar 1943 – der Tag, an dem Gauleiter Giesler seine
Rede hielt, die zu massiven Protesten seitens der männlichen Stu-
denten führte – war ein Hoffnungsschimmer für uns, dass endlich
etwas passieren würde. Allen Studenten war befohlen worden, an
der Versammlung im Kongresssaal des Deutschen Museums teil-
zunehmen – Grund genug für mich, mich zu widersetzen und nicht
20 hinzugehen.

Hans, der gut stenographieren konnte, besuchte die Veran-
staltung und schrieb die gesamte Rede mit allen Zwischenrufen
mit. Freudestrahlend kam er anschließend zu mir und sagte: „Der
Protest der Studenten über die unverschämte Rede Gieslers war
25 großartig – endlich lehnen sie sich gegen die Nazis auf!“ Wir
dachten, dass damit Bewegung in die Studentenschaft gekommen
sei, dass die Studenten einen Aufstand machen würden. Aber nichts
dergleichen geschah.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Marie-Luise Schultze-Jahn verfasst ihre Erinnerungen in Bad Tölz, der Text erscheint 2003 im Metropol Verlag Berlin. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Bericht aus eigenem Erleben und nach einem angeblichen Bericht von Hans Leipelt.⁴² ◦ *Transparenz*: III. ◦ *Faktizität*: 0. ◦ *Relevanz*: Nur rezeptionsgeschichtlich von Bedeutung.

⁴¹ SCHULTZE-JAHN 2003, 24-26.

⁴² Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nahm Hans Leipelt an dieser Veranstaltung nicht teil und konnte deshalb auch nicht stenographieren. Die von der Urheberin genannte Mitschrift wurde von der Kommilitonin Lieselotte Dreyfeldt angefertigt und Leipelt danach übergeben (vgl. die Schreiben von Angela Bottin an d. Ed. vom 05.02.2025 und vom 02.06.2025). Grundsätzlich handelt es sich bei den Lebenserinnerungen von Marie-Luise Schultze-Jahn um keine zuverlässige Quelle.

E17 Interview mit Jürgen Wittenstein zum 13.01.1943⁴³

Wir war denn die Stimmung unter den Studenten?

Ein wichtiges Ereignis war der 13. Januar 1943 im Deutschen Museum in München, wo sich sämtliche Studenten aller Fakultäten zu einem Treffen mit dem Gauleiter Gießler einzufinden hatten

20 Auf sehr unflätige Weise fing Gießler an, dass die Studentinnen gar kein Recht hätten zu studieren, sie sollten lieber «ihrem Führer ein Kind schenken». Er ging so weit zu sagen: «Wenn einige Mädels nicht hübsch genug sind, einen Freund zu finden, werde ich ihnen gerne einen meiner Adjutanten zuweisen... und ich kann ihr ein

25 erfreuliches Erlebnis versprechen.» Die auf der Empore sitzenden Studentinnen reagierten mit lauten Protestrufen und wurden verhaftet, als sie versuchten, den Saal zu verlassen. Daraufhin gab es einen Riesenaufruhr. Die Studenten, darunter ein Leutnant in Uniform, stürmten das Podium und nahmen den NS-Studentenführer

S. 114 als Geisel fest, bis die Studentinnen freigelassen wurden. Dieser Aufruhr ging draußen auf den Straßen noch weiter, mit Sprechchören. Als die herbeigerufene Polizei sie auseinander trieb, haben die Studenten versucht, im nächsten Haus Schutz zu suchen. Kein

5 Mensch hat ihnen die Tür geöffnet. Das war die erste spontane Massenkundgebung gegen die Nazis in Deutschland. Und das hat, denke ich, Hans Scholl ermutigt, mehr zu unternehmen.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftliches Interview. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Jürgen Wittenstein und Sibylle Bassler sehen sich im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der 87-jährige Wittenstein »bezeichnet sich selber als einen Menschen, der dem engeren Kreis angehörte«, wenn auch nur in einer »unterstützenden, nicht führende[n] Rolle«. ⁴⁴ Es wird nicht deutlich, ob der Urheber aus eigenem Erleben oder vom Hörensagen bzw. auf der Grundlage der reichhaltigen Literatur zur Kundgebung am 13.01.1943 berichtet. ◦ *Faktizität und Relevanz* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert.

⁴³ Jürgen Wittenstein im Gespräch mit Sibylle Bassler, BASSLER 2006, 114f.

⁴⁴ BASSLER 2006, 99. Dies ist unzutreffend – Wittenstein war nicht Mitglied des engeren Kreises.

E18 Bemerkung von Traute Lafrenz-Page zum 13.01.1943⁴⁵

[...] Und dann
gab es noch diesen Auftritt am 13. Januar 1943 von Gauleiter Paul
20 Giesler im Deutschen Museum, wo er die Studentinnen anpöbelte.
In seiner Rede sagte er, dass die Studentinnen, statt sich an den Uni-
versitäten herumzutreiben, lieber dem Führer ein Kind schenken
sollten. Als man das hörte, dachte man, jetzt müssen viele Leute
aufwachen, jetzt muss die Zeit gekommen sein.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftliches Interview.
▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen sind Traute Lafrenz-Page und Sibylle Bassler,
sie führen das Gespräch im April 2006 in Yorges Island, South Carolina. Die Quelle wird von der Zeitzeugin
»gegengelesen und für die Veröffentlichung autorisiert.«⁴⁶ ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Traute Lafrenz-Page
erwähnt auf die Frage der Journalistin nach Willi Grafs Persönlichkeit den 13.02.1943 als einen Tag, der – zusammen
mit Stalingrad – auch Graf aufgerüttelt habe. Dabei schildert sie die Rede Gieslers nicht ausdrücklich als Augenzeugin
(die sie auch nicht war), und die Bemerkung enthält keinerlei Informationen, die nicht bereits sehr gut belegt sind (s.
Relevanz). ▫ *Faktizität*: Die Mutmaßung, der Vorfall im Deutschen Museum habe eine besondere Bedeutung habe
eine besondere Bedeutung für Willi Grafs Weg in den Widerstand gehabt, ist unzutreffend. ▫ *Relevanz*: 0.

⁴⁵ Traute Lafrenz-Page im Gespräch mit Sibylle Bassler, BASSLER 2006, 49.

⁴⁶ BASSLER 2006, 13.

E19 Bericht von Anneliese Knoop-Graf zum 13.01.1943⁴⁷

36. Min. Ich war also dann dort und hörte mir das an, was dieser Giesler da erzählte, eine Rede an die Studentinnen, die er auf üble Weise da {...} anmachte, im negativen Sinne anmachte, und dass er ihnen vorwarf, dass sie da in der Studenten... Studentenbänken sitzen, statt dem Führer ein Kind zu schenken.
- 5 Und er würde, wenn man selber als Mädchen zu *hässlich* wäre, um einen entsprechenden Partner zu finden, würde er gerne jemanden aus seiner Truppe bereitstellen. »Und ich kann«, fügte er hinzu, »Ihnen ein *schönes* Erlebnis ver-
37. Min. sprechen.« Und das war dann die Höhe. Große Revolte, und Scharren an Hufen und an Buhrufen von Seiten der Studentinnen, auch von den Studenten.
- 10

Quellenkritik. Tonfilmquelle (Farbe).⁴⁸ ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftliches Interview in einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ◻ *Zustand*: Es liegen d. Ed. keine Informationen zu ungeschnittenem Rohmaterial und damit zur Vollständigkeit der Quelle vor. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbare Urheberin ist Anneliese Knopp-Graf, mittelbare Urheberin Katrin Seybold. Das Datum des Interviews, das vermutlich in ihrer Bühler Wohnung stattfindet, ist d. Ed. nicht bekannt; die Dokumentation erscheint 2008. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Knoop-Graf berichtet als Teilnehmerin an der Kundgebung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes am 13.01.1943, dabei tritt ihr persönliches Erleben hinter dem allgemeinen zurück. ◻ *Faktizität*: I, IIa. ◻ *Relevanz*: I.

⁴⁷ Bericht von Anneliese Knoop-Graf, in SEYBOLD 2008, 36.-37. Min.

⁴⁸ Die Transkription erfolgte durch d. Ed.

Ereignisse des Tages⁴⁹

- morgens Wilhelm Geyer nimmt in der Franz-Joseph-Straße sein Frühstück ein.
- 10:00 Uhr Kurt Huber führt sein zweistündiges Kolleg »Psychologisches Praktikum für Fortgeschrittene: Sprache und Charakter« durch.⁵⁰
- tagsüber Viele Stunden hält sich Willi Graf in der Franz-Joseph-Straße auf.⁵¹
- 18:00 Uhr (ca.) Besprechung von Hans Scholl, Kurt Huber und Willi Graf relativ zu Seite 1 des Flugblatts »An alle Deutsche!« Währenddessen sind Traute Lafrenz und Gisela Schertling zu Besuch bei Sophie Scholl. In größerer Runde sitzt man dann noch bis gegen 20 Uhr zusammen.⁵²
- 18:30 Uhr (ca.) Gisela Schertling macht sich auf den Weg ins Deutsche Museum.⁵³
- 19:00 Uhr Veranstaltung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) zum 470-Jahr-Jubiläum der Universität.⁵⁴ Es kommt zu einem einzigartigen Eklat mit tumultartigen Szenen des Protestes vieler Studierender. Über 20 Studentinnen werden vorüber festgenommen und verhört.⁵⁵
- abends Wilhelm Geyer erscheint zum Abendessen in der Franz-Joseph-Straße. Es kommt zu einem Meinungsaustausch über die Nichtteilnahme der Geschwister Scholl an der Studentenkundgebung.⁵⁶
- nachts Anneliese Graf kommt von der Kundgebung heim, Willi erkennt seine Schwester kaum wieder.⁵⁷
- unbestimmt Sophie Scholl thematisiert im Tagebuch ihre Depressionen (Traurigkeit, Interesselosigkeit und situative Depersonalisation).⁵⁸
- unsicher Hans Scholl unterhält sich mit Wolf Jaeger über Gerhard Ritter und bittet ihn, in der Universitätsbibliothek dessen Werk »Machtstaat und Utopie« auszuleihen.⁵⁹
- ungewiss Willi Graf schreibt Tagebuch.⁶⁰

*

⁴⁹ Vgl. PETRY 1968, 98-100; HANSER 1980, 229-233; KNOOP-GRAF/JENS 1984, 308-310; SACHS 2024 357-365; SCHREIBER 2006, 493ff; UMLAUF 2006, 543; ZANKEL 2008, 357-366; GOERGEN 2009, 167f; BEUYS 2010, 407-410; STURMS 2013, 192; GEBHARDT 2017, 243-246; KNAB 2018, 169f; ZOSKE 2018, 197f; KORTENKAMP 2019, 399f; GOTTSCHALK 2020, 262f; ZOSKE 2020, 266f; HOCKERTS 2023a, 129f; HOCKERTS 2023c, 24f; HOCKERTS 2024, 29; GOERGEN 2025, 156-158. – Aufgrund fehlender Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

⁵⁰ Vgl. LMU WS 1942/43, 69.

⁵¹ Vgl. E02.

⁵² Vgl. E06, E07, E08, E10

⁵³ Vgl. E10.

⁵⁴ Vgl. sämtliche Quellen des Tages bis auf E01.

⁵⁵ Vgl. insbesondere N04.

⁵⁶ Vgl. E11.

⁵⁷ Vgl. E02.

⁵⁸ Vgl. E02.

⁵⁹ Eine Quellenangabe ist gegenwärtig nicht möglich.

⁶⁰ Vgl. E02.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt⁶¹ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

⁶¹ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

1. Printmedien

Bassler, Sibylle: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

Beuys, Barbara: Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]

Gebhardt, Miriam: Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden, München 2018. [GEBHARDT 2017]

Goergen, Peter: Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand (Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland Bd. 11), St. Ingbert 2009. [GOERGEN 2009]

Goergen, Peter: Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand (Willi Graf Forschung. Schriftenreihe des Weisse Rose Instituts 01), St. Ottilien 2025. [GOERGEN 2025]

Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München 2020. [GOTTSCHALK 2020]

Hanser, Richard: Deutschland zuliebe. Leben und Sterben der Geschwister Scholl. Die Geschichte der Weißen Rose, München 1980. [HANSER 1980]

Hockerts, Hans Günter: Der Volksgerichtshof und die Weiße Rose – 80 Jahre danach. Eine Analyse der nationalsozialistischen Terrorjustiz, ZfG 71 (2023) 2, 129-148. [HOCKERTS 2023a]

Hockerts, Hans Günter: History und Memory. Sophie Scholl in der biographischen Forschung und im Boom der Erinnerung, in: *Berg, Mia/Kuchler, Christian* (Hg.): @ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media (Historische Forschung und Public History Bd. 1), Göttingen 2023, 21-39. [HOCKERTS 2023c]

Hockerts, Hans Günter: Der Volksgerichtshof und die Weiße Rose: Die Prozesse im Münchner Justizpalast, in: *Bayerisches Staatsministerium der Justiz* (Hg.): Willkür im Namen des Volkes. Zertrümmerung des Rechtsstaats im Nationalsozialismus: Die Weiße Rose Prozesse im Münchner Justizpalast, München 2024, 29-45. Auch abrufbar unter https://www.justiz.bayern.de/media/images/weisse-rose-saal/wr_gedenkschrift_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 26.10.2024). [HOCKERTS 2024]

Huber, Wolfgang (Hg.): Die Weiße Rose. Kurt Hubers letzte Tage, München 2018. [W. HUBER 2018]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die *Weiße Rose* (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Jens, Inge (Hg.): Hans Scholl. Sophie Scholl. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1984. [I. JENS 1984]

Jens, Walter (alias *Momos*): Henker, Opfer und Autoren. Fernsehkritik zu Donnerstag, 31. Oktober, ARD: "Die Weiße Rose – Abschied von einem Mythos", in: DIE ZEIT vom 08.11.1968. [W. JENS 1968]

Kasberger, Erich: Macht auf Zeit. Die Gestapo München, München 2025. [KASBERGER 2025]

Knab, Jakob: Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose, Darmstadt 2018. [Knab 2018]

Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge (Hg.): Graf, Willi. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1994. [KNOOP-GRAF/JENS 1984]

Kortenkamp, Thomas G.: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

Petry, Christian: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern, München 1968. [PETRY 1968]

Riester, Albert: Gegen den Strom. Das Leben eines streitbaren Bürgers, München 1987. [RIESTER 1987]

Sachs, Ruth H.: White Rose History: Volume II. Journey to Freedom. May 1, 1942 to October 12, 1943. Phoenixville, PA, 2005, 2024. [SACHS 2024]

Schäfer, Franz Josef: Der Weg des Jura-Studenten vom SS-Mann zum Nazi-Gegner, in: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim e. V. Nr. 60, Bensheim 2009, 14-41. [F. J. SCHÄFER 2009]

Schreiber, Maximilian: Die Ludwig-Maximilians-Universität und ihre Jubiläumsfeiern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *Kraus, Elisabeth* (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich. Aufsätze. Teil I (BGLMU Bd. 1), München 2006, 479-504. [SCHREIBER 2006]

Schultze-Jahn, Marie-Luise: Erinnerungen an unsere Widerstandsarbeit 1942/43 in München, in: *Schultze-Jahn, Marie-Luise/Hertkorn, Anne-Barbara:* „...und ihr Geist lebt trotzdem weiter!« Widerstand im Zeichen der Weißen Rose (Bibliothek der Erinnerung Bd. 10), Berlin 2003, 13-42. [Schultze-Jahn 2003]

Seliger, Hubert: Michael Schwingenschlögl. Anerkannter Vertrauensrichter des nationalsozialistischen Regimes, in: *Proske, Wolfgang* (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer Bd. 12. NS-Belastete aus dem Allgäu, Gerstetten 2022, 227-260. [SELIGER 2022a]

Sturms, Frank: Die Weiße Rose. Die Geschwister Scholl und der Studentische Widerstand, Wiesbaden 2013. [STURMS 2013]

Vielhaber, Klaus (Hg.): widerstand im namen der deutschen jugend. willi graf und die weisse rose, Würzburg 1963. [VIELHABER 1963]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Zoske, Robert M.: Flamme sein. Hans Scholl und die Weiße Rose. Eine Biografie, München 2018. [ZOSKE 2018]

Zoske, Robert M.: Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen, Berlin 2020. [ZOSKE 2020]

2. Audiovisuelle Medien

Hess, Joachim/Petry, Christian: Die weiße Rose – Abschied von einem Mythos. Dokumentation von Radio Bremen, 44 Min., Bremen 1968. [HESS/PETRY 1968]

Seybold, Katrin: Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose. Dokumentation, 93 Minuten, Bundesrepublik Deutschland 2008. [SEYBOLD 2008]

Personenverzeichnis

Beer, August	Harnack, Falk	Sauermann, Philomena
Bollinger, Heinz	Heiß, Robert	Sauerwein [Hauptmann]
Doerfler, Julius	Huber, Kurt	Schaefer, Oswald
Dreyfeldt, Lieselotte	Jaeger, Wolf	Scheel, Gustav Adolf
Eberstein, Friedrich-Karl Freiherr von	Lafrenz, Traute	Schertling, Gisela
Farkasch, Annemarie	Lederer, Karl	Schmauß, Ludwig
Geith, Eduard	Leipelt, Hans	Scholl, Hans
Geyer, Wilhelm	Knobeloch, Annemarie	Scholl, Sophie
Giesler, Paul	Mahler, Anton	Schultze-Jahn, Marie-Luise
Graf, Anneliese	Maier, Elfriede	Schwingenschlögl, Michael
Graf, Willi	Mohr, Robert	Steffen, Walter
Hamann, Fritz	Riester, Albert	Thomas, Rudolf
	Ritter, Gerhard	

